Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1915

183 (9.8.1915)

Visual Library

No. 183. Karlsruhe, Montag den 9. August 1915. 35. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 ₰, vierteljährl. 2,25 ℳ; abgeholt monatl. 65 ₰; am Postschalter 2,10 ℳ, durch den Briefträger 2,52 ℳ vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends ½7 Uhr. Postscheckkonto Nr. 2650. Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 ₰. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme ½9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geck & Cie., Karlsruhe.

Die Duma.

Von einem russischen Parteigenossen wird der Wiener „Arbeiterzeitung" geschrieben:

Nur nach heftigem Widerstreben hat die russische Regierung in die Einberufung der Volksvertretung gewilligt. Nachdem sie die Entscheidung immer wieder hinausgezogen hatte, mußte sie schließlich vor dem Willen der Parteien kapitulieren und die Duma für Anfang August einberufen. Ihr blieb keine andere Wahl, denn die Vertreter der Parteien hatten ihr ziemlich unverblümt erklärt, daß sie sonst die Abgeordneten selbst nach Petersburg berufen würden. Da die Duma schon ohnedies in Form verschiedener Kommissionen und des ständig tagenden Seniorenkonvents seit Wochen ein halboffizielles Dasein führte und sich immer mehr in einen Mittelpunkt der politischen Bewegung verwandelte, hätte das Zusammenströmen aller Abgeordneten in Petersburg die Spannung zwischen der Regierung und den Parteien nur noch mehr verstärkt. Es lag deshalb in dem eigenen Interesse der Regierung, nachzugeben und den inoffiziellen Tagungen der Dumaparteien einen offiziellen Charakter zu verleihen.

Was verlieh den Parteien den Mut, der Regierung so entschlossen gegenüberzutreten? Und was raubte dieser die Festigkeit und Unnachgiebigkeit, die sie bisher der mit einem Minimum von Rechten und Machtmitteln ausgerüsteten Duma gegenüber bewiesen hatte? Die Beantwortung dieser Fragen ist unmöglich, wenn die Zusammenhänge der politischen Entwicklung Rußlands im letzten Jahrzehnt nicht auch mit in Rechnung gestellt und mit der jetzigen Krise in Verbindung gesetzt werden.

Die Duma ist bekanntlich eine der wenigen Errungenschaften der Revolution von 1905, die von der Gegenrevolution nicht aus der Welt geschafft werden konnte. Allerdings sieht sie der auf Grund des ersten Wahlgesetzes gewählten ersten und zweiten Duma ebensowenig ähnlich wie etwa der jetzige preußische Landtag dem Landtag von 1848. Das dem Volke aufgezwungene Wahlgesetz vom 3./16. Juni 1907 hat diese entscheidende Wandlung herbeigeführt und die Volksvertretung aus einer — wenn auch ziemlich stumpfen — Waffe zur Erringung politischer Freiheiten auf parlamentarischem Wege in ein Instrument der Bureaukratie und der politischen Klüngel verwandelt, die in der Wiederaufrichtung der vorrevolutionären Zustände die beste Bürgschaft ihrer Herrschaft sahen. Die Tätigkeit der dritten und vierten Duma hat allerdings diese Bestrebungen insofern korrigiert, als sie der Regierung und den herrschenden Schichten des Adels und des Großkapitals den Beweis erbrachte, daß eine gemeinsame Tätigkeit auf dem Boden der junkerlich-plutokratischen Duma einen besseren Schutzwall gegen die Demokratie darstellte als die weniger elastische Ordnung des uneingeschränkten Absolutismus vor 1905. Deshalb bildete sich auch sehr bald ein intimes Verhältnis zwischen der Regierung und der Mehrheit der Duma heraus. Die Vertreter des grundbesitzenden Adels und der Großbourgeoisie gewannen die Möglichkeit, mit verstärktem Nachdruck für ihre Klassen- und Standesinteressen einzutreten, und die Regierung wiederum stützte sich auf diese Schichten, um ihre antidemokratische, zentralistische, großrussisch-nationalistische Politik durchzuführen. Gegenüber diesem Regierungsblock, der durch die dem großrussischen Adel besonders nutzbringende nationalistische Politik noch mehr zusammengeschweißt wurde, bedeutet es nicht viel, daß der Liberalismus, der übrigens von Jahr zu Jahr größere Kongessionen an die innere und äußere Politik des modernisierten Zarismus machte, eine lendenlahme Opposition betrieb. Auch der energische Kampf des kleinen Häufleins radikaler Bauernabgeordneter und Sozialdemokraten vermochte der machttrunkenen Mehrheit nur geringe Zugeständnisse abzutrotzen. Die Hauptbedeutung ihres Wirkens in der Duma bestand darin, daß sie einen dem ganzen Lande sichtbaren Mittelpunkt der Sammlung der demokratischen Kräfte abgaben und es diesen Elementen ermöglichten, durch Ausnützung der wenigen konstitutionellen „Möglichkeiten" die Ansätze europäischer Staatsverfassung auszubauen und einen Keil nach dem anderen in den Staatskörper zu treiben.

Praktisch nahmen die Kämpfe in der dritten und vierten Duma einen solchen Charakter an, daß die äußerste Linke, bestehend aus 14 bis 16 Sozialdemokraten und 10 bis 14 „Trudowiks" (radikalen Bauernabgeordneten, die die sogen. „Arbeitsgruppe" bilden), mitunter unterstützt von den liberalen (Kadetten und Progressisten, insgesamt 60—100 Abgeordnete stark), gegen den Regierungsblock ankämpfte, der sich aus folgenden Parteien zusammensetzte: 1. den Oktobristen, die angeblich auf dem Boden des Oktobermanifestes von 1905 stehen, in Wirklichkeit aber der Kerkerarbeit Stolypins Handlangerdienste leisteten und ihre Aufgabe darin sahen, die Regierungspartei zu sein; 2. den Nationalisten, die mit besonderem Nachdruck für die Bekämpfung der „Fremdstämmigen", das heißt der Polen, Finnländer, Juden, Ukrainer usw., eintraten, und 3. den Parteien der Rechten, die für die Rückkehr zu den vorrevolutionären Zuständen, für uneingeschränkten Absolutismus, zugleich aber für alle Privilegien des grundbesitzenden Adels kämpften. Die kleinen nationalen Fraktionen sammelten sich meist um die Opposition; nur die Vertreter des deutschen Adels aus den Ostseeprovinzen und in den letzten Jahren der mit der Regierung liebäugelnde Klub der polnischen Nationaldemokraten gehörten zu dem Lager der Regierung. Auf diese Weise verfügte die Regierung über eine gewaltige Mehrheit, die für alle nationalistischen Pläne zu haben war und den Angriffen der oppositionellen Minderheit schroff abweisend gegenüberstand.

Dieser Block begann in den Jahren 1913/14 recht bedenkliche Wandlungen durchzumachen. Einerseits gab die wachsende Arbeiterbewegung der kleinen sozialdemokratischen Fraktion ein größeres Schwergewicht, andererseits trieb die Regierungspolitik selbst breite Schichten des Bürgertums zu einer schärferen Opposition an. Der Schwerpunkt der Regierungsmehrheit verschob sich infolgedessen immer mehr nach rechts, was zur Folge hatte, daß sogar das oktobristische Zentrum bei einigen Gelegenheiten der Regierung sein Mißtrauen aussprach. Kurz vor dem Kriege waren untrügliche Anzeichen vorhanden, daß sich selbst in der siebenmal durchsiebten Duma des Staatsstreiches starke Verschiebungen vorbereiteten und daß es nur eine Frage der Zeit war, daß die politische Massenbewegung der Arbeiter auch auf andere Schichten der Bevölkerung übergriff.

Der Krieg unterbrach diesen organischen Wachstumsprozeß der russischen Demokratie. Mit einem Schlage sah sich das Reich hineingeschleudert in einen Zustand, wo die Schranken zwischen den politischen Parteien zu verschwinden schienen. Zwar betonen die Sozialdemokraten (und später auch die „Trudowiks") in der Duma ihren kriegsfeindlichen Standpunkt, ihre Abweisung des „Burgfriedens" — die übrigen Parteien jedoch kündeten der Regierung treue Gefolgschaft an. Das russische Bürgertum trat Hand in Hand mit dem Adel an die Seite der Regierung und proklamierte den Krieg als eine „große nationale Tat".

Die militärischen Mißerfolge und zahlreiche wirtschaftliche Schäden haben die ursprüngliche Kriegsbegeisterung des Bürgertums stark beeinträchtigt. An ihre Stelle ist aber nicht Kriegsmüdigkeit, sondern das Bewußtsein getreten: jetzt geht es um unsere politische und wirtschaftliche Existenz! Die Regierung wird offen als „Regierung des Staatsverrats" bezeichnet, ihr werden in scharfer Weise Vorwürfe wegen ihrer Untüchtigkeit gemacht, der reaktionäre Kurs und die harten Verfolgungen der Juden, Finnen, Polen, Ukrainer werden als Quelle der inneren Zerrissenheit, der mangelnden Kriegsbegeisterung der Völker Rußlands bezeichnet. Die Mängel der Organisation der Heeresversorgung und die inneren wirtschaftlichen Mißstände sollen nun durch die „Sammlung der gesellschaftlichen Kräfte" beseitigt, der reaktionäre Kurs durch Aenderungen in der Regierung gemildert, es soll eine scharfe Kontrolle der Verwaltung ausgeübt werden. Als Mittelpunkt dieser Bestrebungen tritt nun die Duma in den Vordergrund, die sich nicht mehr wie im vorigen August und Februar bloß als Dekoration für Kreditbewilligungen mißbrauchen lassen will, sondern den Wunsch hat, durch das Mittel der Gesetzgebung und der parlamentarischen Kontrolle die Politik des Landes in ihre Hand zu nehmen. Diesem Drängen der Duma, die sich jetzt auf einflußreiche Kreise des Bürgertums stützt, vermochte die Regierung nicht lange Widerstand zu leisten. Es dürfte ihr wohl auch nicht ganz unwillkommen sein, daß die Duma ihr einen Teil der Verantwortung von den Schultern nimmt, wenn sie sich auch sagen muß, daß dadurch eine gewaltige Machtverstärkung des Parlaments auf Kosten der Regierung eintreten dürfte. Diese Gefahren der Zukunft erscheinen ihr aber gering angesichts der Katastrophe, von der Rußland jetzt bedroht ist.

Poincarés Geschichtsauffassung

Der Präsident der französischen Republik, Herr Poincaré, dem schon bei seiner Wahl zum Präsidenten nachgesagt wurde, daß er einer kriegerischen Politik geneigt sei und dessen Erwählung aus diesem Grunde von den Sozialisten und Radikalen bekämpft und von den Reaktionären aller Schattierungen gefördert wurde, hat zum Jahrestag des Kriegsbeginns eine Botschaft an das französische Parlament gerichtet. Auch sie ist im Großen und Ganzen auf die Parole „Durchhalten bis zum Siege" gestimmt und wenn man von einigen Ausführungen absieht, die mehr dem französischen Temperament und der Notwendigkeit, die Truppen zu begeistern, als dem Suchen nach der geschichtlichen Wahrheit zuzuschreiben sind, so könnte man fast sagen, daß die Botschaft des Präsidenten so ungefähr das Normalmaß dessen innehalte, was in einem kriegführenden Lande eben angebracht ist. Aber da stößt man in dem Manifest auf einen Satz, der wieder einmal so recht bezeichnend ist dafür, daß die französischen Machthaber entweder der Wahrheit nicht die Ehre geben wollen oder unheilbar verrannt und verblendet sind. Da heißt es nämlich:

> Die Armee . . . weiß, daß von dem Siege Frankreichs und seiner Verbündeten die Zukunft unserer Zivilisation und das Schicksal der Menschheit abhängig ist.

Das heißt also, daß die Zukunft unserer Zivilisation und das Schicksal der Menschheit bedroht wären, wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht besiegt würden. Herr Poincaré behauptet allen Ernstes, daß ein Sieg der Deutschen, Oesterreicher, Ungarn und Türken die Zivilisation bedrohen würde, deren Schutz und Zukunft er vertrauensvoll in die Hände der Senegalneger, der Marokkaner, der algerischen Schützen, der Hindu und — als letzte, nicht als schlechteste — der Kosaken, Baschkiren und Kalmüken legt. . . . Bei diesem Wahnsinn kann man schon nicht mehr sagen, daß er Methode hat. Selbst ein italienisches Blatt, allerdings der tapfer kämpfende „Avanti" hat in seinem Jahresrückblick anerkannt, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn einen Verteidigungskrieg führen. Der deutsche Kaiser hat in seinem Manifest sein Wort bekräftigt, daß Deutschland nicht auf Eroberungen ausgehe. Man braucht nur die materielle Kultur und die Schulbildung, die Volksgesundheit und den Verkehr Deutschlands mit den Zuständen auf den gleichen Gebieten in Rußland, aber auch in England und selbst in Frankreich zu vergleichen, um ernstlich daran zu zweifeln, daß Herrn Poincarés Phrasen in den französischen Schützengräben tieferen Eindruck machen werden.

Schmerzenskundgebung des Reichsrates.

WTB. **Petersburg**, 7. Aug. (Nicht amtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die Sitzung des Reichsrates wurde gestern vom Präsidenten Kulomsin eröffnet, der das Wort dem Mitglied des Reichsrates Grafen Bobrinski gab. Dieser sagte: Nachdem Warschau heute in die Hand des Feindes gelangt ist, kann der Reichsrat nicht schweigen. Wir neigen uns vor dem Willen Gottes und schöpfen Mut aus dem Bewußtsein, daß das Vaterland schon Jahre der Trübung gekannt hat, und daß, je größer das Leid unserer Seelen ist, um so nachdrücklicher unser unbezwingbarer Wunsch ist, den Krieg bis zum Ziele fortzuführen. Das Unterpfand des Sieges sind der Geist und der unbezwingbare Wille des einigen Rußlands. Wir verneigen uns bis zur Erde vor dem Schmerz unserer polnischen Kollegen. Habt Mut Brüder! Duldet noch einige Zeit! Der Siegestag wird auch für Euch erwachen! Beweinen wir den Verlust der polnischen Hauptstadt, der Schwester Rußlands, aber Rußland sagt nicht: Lebe wohl Warschau!, sondern: Auf Wiedersehen! Der Präsident des Reichsrates schloß sich vollkommen dieser Schmerzenskundgebung an, auf die das polnische Mitglied des Reichsrates Chebeka folgendermaßen antwortete: Bewegten Herzens betrete ich diese Tribüne. Die gegenwärtigen Ereignisse berühren so sehr unser Vaterland und uns alle, die wir Polen sind, daß es eiserner Nerven bedürfte, um das von der Vorsehung gesandte Leid zu tragen. Einige Tage vorher hat die Kundgebung der Duma zu dem Kummer Polens mich tief ergriffen. Wir Polen werden immer ein unverlöschliches Andenken daran bewahren. Heute hat man uns von der Tribüne dieses hohen Hauses die tiefe und brüderliche Sympathie für Polen in seinem Unglück ausgedrückt, aber mitten in diesem Unglück gedenken wir dessen, daß uns auf diesem Boden eine lange Reihe von historischen Ereignissen als unteilbares polnisches Volk mit dem slawischen Typus moralisch in ausgesprochener Weise verschmolzen hat. Eine eiserne Kette verbindet die gegenwärtige Generation mit der Vergangenheit und den Siegen der Zukunft. Im Namen dieser besseren Zukunft bitte ich Sie, zu gestatten, Ihnen hier feierlichst zu erklären, daß das polnische Volk nicht niedergedrückt, sondern frei ist, daß es nicht erschöpft und geknechtet, sondern stark ist, dank seiner mächtigen nationalen Lebenskraft infolge des Bewußtseins, daß es seinen Platz in der Familie der Slawen in brüderlicher Weise einnehmen wird. Es wird mit ihnen bis zum letzten Atemzuge kämpfen und niemals die Fahne des Slawentums verraten. (Beifall.) Der Präsident rief: Es lebe das polnische Volk! (Allgemeine Huldigung.)

Ausland.

Frankreich.

An die Frauen. Anläßlich des Todestages von Jaurès erließ, nach „Humanité" vom 31. Juli, die Gruppe der sozialistischen Frauen einen Aufruf, in dem es heißt: Die schlimmsten Feinde von Jaurès waren die, die das entsetzliche Blutbad entfesselt haben, und gegen sie müssen wir, trotz aller Schrecken, mit aller Kraft kämpfen, um für immer die menschenmordende Gewalt der vom Teufel besessenen Fürsten zu vernichten, die durch ihren höllischen Widerstand den Fortschritt der Menschheit verhindern.

England.

Das reiche England. Welches sind unsere finanziellen Aussichten? fragt „Daily Mail" vom 2. August. Wie lange wer-

den wir noch mehr als 3 000 000 Pfund pro Tag für den Krieg verausgaben können? Die Antwort unserer finanziellen Sachverständigen lautet dahin, daß wir diese ungeheure Summe noch viel länger als der Krieg möglicherweise dauern kann, verbrauchen können. Sie weisen darauf hin, daß wir, ohne uns graue Haare wachsen zu lassen und ohne große Sparsamkeit durch das erste Jahr gekommen sind, trotzdem wir 1 200 000 000 Pfund aufgewendet haben. Die großen Ausgaben haben nichts anderes zur Folge gehabt, als daß wir veranlaßt worden sind, mehr über Sparsamkeit zu spechen. Wir werden allerdings in Zukunft den Verlust des Geldes fühlen, gegenwärtig aber spüren wir ihn kaum. Unsere kleinen Einschränkungen sind vorläufig zu ertragen.

Rußland.

Deutsches Kapital in Rußland. Der „Retsch" vom 14. Juli zufolge unternimmt die Aktiengesellschaft der chemischen Fabrik Friedrich Bayer u. Ko. in Moskau Schritte zur Erweiterung ihres Betriebes und zwar durch Errichtung einer Fabrik von Sprengstoffen. Genannte Firma ist die Tochtergesellschaft der deutschen Firma Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co., Elberfeld.

Die sibirischen Verbannten. Der in Genf in russischer Sprache erscheinende „Sozialdemokrat" teilt nach der „Züricher Post" vom 1. August in einem Briefe aus Sibirien mit, daß die dortigen Verbannungsorte mit politischen Verbrechern überfüllt sind. In einem einzigen Orte sitzen 140 Marxisten, von denen sechzig ihrer Nationalität nach Letten sind. Die Verbannten müßten zwar hungern, ihre Stimmung sei aber ungebrochen.

Nach Petersburger Meldungen sind allein im Juni nach dem Kreise Jenisseisk in Sibirien 700 Verbannte aus den baltischen und westlichen Provinzen Rußlands gebracht worden. Unter den Verbannten sind ungefähr hundert baltische Barone.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 7. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Im Artois fanden gestern Kämpfe um Souchez während der ganzen Nacht statt. Vor Neuville-Saint Vaast wurde ein deutscher Angriffsversuch leicht angehalten. In den Argonnen setzte der Kampf mit Bomben und Fröschen wieder ein, der von Artillerieaktionen unterstützt wurde, während der Nacht mit größerer Stärke besonders um die Höhe 213, im Gebiet Fontaine-aux-Carmes bei Saint Hubert. Westlich der Höhe 216 suchten die Deutschen aus ihren Schützengräben vorzustoßen. Sie wurden durch unser Feuer sofort angehalten. Auf den Maashöhen im Boi-du-Haut griff der Feind zweimal ohne Erfolg an. Der Angreifer wurde mit Granaten und durch unser Infanteriefeuer zurückgeworfen. In Lothringen bombardierten die Deutschen die Nacht über das Dorf Embermenil und unsere Stellung um Reillon. Zwei deutsche Flugzeuge warfen auf Fraisne im Meuthetal etwa zehn Bomben, die zwei Frauen und einen Soldaten töteten. In den Vogesen eine ruhige Nacht. — In den Dardanellen ist seit Beginn des August kein bemerkenswerter Zwischenfall zu melden, nur aussetzende Artilleriekämpfe und große Tätigkeit der Flugzeuge.

Paris, 7. Aug. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Im Artois, zwischen Somme und Oise und im Aisnetal Artilleriekämpfe. Im Westteil der Argonnen beschoß der Feind den ganzen Tag unsere Schützengräben sehr heftig mit Granaten aller Kaliber. Unsere Artillerie und die Kampfwerkzeuge in unsern Schützengräben beantworteten diese Beschießung. Im Walde von Apremont lebhafte Kanonade. In den Vogesen verlief der Tag ruhig.

Englische Verluste.

London, 7. Aug. Die letzte Verlustliste enthält die Namen von 43 Offizieren und 1890 Mann.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Niederlage der Russen.

Stuttgart, 7. Aug. (WTB. Nicht amtlich.) Auf ein Glückwunschtelegramm des Königs zur Eroberung von Warschau ist, laut „Staatsanzeiger", von dem Kaiser folgende Erwiderung eingegangen: Vielen herzlichen Dank für Deine Glückwünsche zur Einnahme Warschaus. Wir dürfen doch jedenfalls darin einen bedeutungsvollen Schritt sehen auf dem Wege, den der Allmächtige Gott uns bisher so gnädiig geführt hat. Im Vertrauen auf ihn werden unsere herrlichen Truppen weiter kämpfen bis zum ehrenvollen Frieden. Wilhelm.

An den König ist ferner folgendes Telegramm gelangt: Eurer Majestät melde ich alleruntertänigst, daß das Armeekorps nach Erzwingung des Narewüberganges neuen Feind in fester Stellung vor sich fand. Es griff ihn am Jahrestag des Gefechts von Weißenburg an und schlug ihn auf ganzer Linie. 26. Infanterie-Division erzielte im Wetteifer mit preußischen Divisionen schöne Erfolge. Korps entriß dem Feind in frontalem Ansturm außer seinen Befestigungen 20 Offiziere, über 4300 Gefangene und 15 Maschinengewehre. gez. General v. Watter.

Die russische Front an drei Stellen durchbrochen.

TU. Berlin, 8. Aug. Der „B. Z." wird aus dem K. und K. Kriegspressequartier gemeldet: Die russische Front ist wieder an drei Stellen durchbrochen worden. Die österreichischen Truppen befinden sich jetzt südlich Lubartow und nördlich Lublin, die deutschen Truppen stehen an zwei Punkten östlich des Wyprz.

Durchbrechung der russischen Wyprzfront.

TU. Berlin, 8. Aug. Dem „Berl. Lok.-Anz." wird aus dem K. und K. Kriegspressequartier unterm 7. August gemeldet: Das Vorrücken der verbündeten Truppen beiderseits des Wyprz dauert unaufhaltsam an. Erzherzog Joseph Ferdinand mit dem rechten Flügel ist bereits im Raum von Lubartow, 25 Kilometer nördlich von Lublin, angelangt, daran anschließend hat der linke Flügel Mackensens am rechten Wyprzufer die feindlichen Stellungen an zwei Stellen durchbrochen. Die hartnäckig verteidigte russische Front am unteren Wyprz wird dadurch immerhin gefährdet, ebenso die Stellung östlich der Weichsel bei Iwangorod. Die südliche verbündete Zentralarmee hat sich bis auf 50 Kilometer an den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Lukow herangearbeitet, wo die Bahnlinien von Warschau und Iwangorod nach Brest-Litowsk sich vereinigen.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

Großes Hauptquartier, 8. Aug., vormittags. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Französische Handgranatenangriffe bei Souchez und Gegenangriffe gegen einen vorgestern dem Feinde entrissenen Graben in den Westargonnen wurden abgewiesen.

Die Gefechte in den Vogesen nördlich von Münster lebten gestern nachmittag wieder auf. Die Nacht verlief dort aber ruhig.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die deutsche Narew-Gruppe nähert sich der Straße Lomza-Ostrow-Wyszkow. An einzelnen Stellen leistet der Gegner hartnäckigen Widerstand. Südlich von Wyszkow ist der Bug erreicht. Serock an der Bug-Mündung wurde besetzt.

Vor Nowo-Georgiewsk nahmen unsere Einschließungstruppen die Befestigungen von Zegrze.

Bei Warschau gewannen wir das östliche Weichselufer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Vor dem Druck der Truppen des Generaloberst von Woyrsch weichen die Russen nach Osten.

Zwischen Weichsel und Bug hat der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen den Feind nach Norden gegen den Wieprz-Fluß geworfen. Der rechte Flügel steht noch im Kampf.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 8. Aug. (WTB. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 8. August mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand setzte gestern im Raume zwischen Weichsel und Wieprz den Angriff fort.

Die unmittelbar westlich des Wieprz vorgehende Stoßgruppe warf den Feind aus mehreren Linien, nahm nachmittags Lubartow und drang gegen Norden bis zum Flußknie vor. Der geworfene Gegner flüchtete in Auflösung über den Wieprz.

Auch südlich und südwestlich Miechow errangen unsere Truppen einen vollen Erfolg. Der Feind war hier, um unseren Angriff zu parieren, zum Gegenstoß übergegangen, der bis zum Handgemenge führte, wurde aber in Front und Flanke gefaßt und über den Wieprz zurückgetrieben.

Die Zahl der bei Lubartow und Miechow eingebrachten Gefangenen betrug bis gestern abend 23 Offiziere und 6000 Mann, die Beute belief sich auf 2 Geschütze, 11 Maschinengewehre und 2 Munitionswagen.

Bedroht durch unsere von Süden her siegreich gegen den unteren Wieprz vorgehenden Truppen haben heute früh auch die noch im Weichselgelände nordöstlich Iwangorod verbliebenen russischen Korps den Rückzug gegen Nordosten angetreten.

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Kräfte verfolgen.

Zwischen Wieprz und Bug wird weiter gekämpft.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bevorstehende Räumung Wilnas.

TU. Basel, 8. Aug. Wie den „Baseler Nachrichten" gemeldet wird, sind die höheren Schulen von Wilna auf Verfügung des Unterrichtsministers nach Petersburg verlegt worden. „Nowoje Wremja" meldet, Bjalystok liegt in der Verteidigungszone. Ein Befehl des Großfürsten Nikolajewitsch warnt vor Verrätern, die das Vertrauen zur Heeresleitung erschweren wollen. (Lok.-Anz.)

Die Räumung von Kowno.

TU. Rotterdam, 8. Aug. „Daily Mail" meldet, daß die Russen auch Kowno räumen. Im Laufe der Woche verließ die ganze Bevölkerung die Stadt. Die Filiale der Reichsbank wurde nach Wilna verlegt. Dasselbe Blatt berichtet aus Petersburg, daß man dort die Räumung Rigas mit Ruhe erwartet. (Loka.-Anz.)

Der russische Bericht.

WTB. Petersburg, 7. Aug. Der Generalstab des Generalissimus meldet: Zwischen Duena und Njemen keine merklichen Veränderungen. Am 5. August schlugen wir die Deutschen, welche uns in der Gegend der Quellen des Piwessa-Flusses angegriffen hatten, siegreich zurück. Am linken Narewufer dauerte der sehr hartnäckige Kampf auf den Straßen von Rozan nach Ostrolenka östlich von Ostrow in der Nacht vom 5. August und den ganzen folgenden Tag fort. Eine Reihe unserer energischen Gegenangriffe hielt den Feind auf einer ausgedehnten Front und in einer Entfernung von etwa 10 Werst von diesem Fluß auf. Wir haben mehrere hundert Gefangene gemacht. Der heftige Kampf und das Gewehrfeuer dauern fort. An der mittleren Weichselfront ist es nach unserm Rückzug auf das rechte Ufer ruhig. Warschau wurde geräumt, um der Stadt die Wirkungen einer Beschießung zu ersparen. (!) Die erfolglosen Versuche des Feindes, die von ihm besetzte Gegend zu erweitern, dauert nur in der Gegend von Maciejze fort. Zwischen Weichsel und Bug waren die Kämpfe am 5. August westlich der Straße Trawnika-Bladeo überaus hartnäckig. Der Feind hatte das Feuer seiner zahlreich hergeführten Artillerie dort konzentriert, **das unsere Truppen zwang, ein wenig nach Norden zurückzuweichen.** Am rechten Ufer des Bug an der Zlota-Lipa und andern Punkten keinerlei Veränderungen.

Die Freude in Riga.

London, 7. Aug. (WTB. Nicht amtlich.) Die „Morning Post" meldet aus Petersburg: In Riga hörte man in den letzten Wochen auf den Straßen wenig deutsch sprechen und sah wenig Deutsche. Als aber die Russen den Abzug vorbereiteten, machte Riga den Eindruck einer Stadt, die einen nationalen Festtag feiert. Deutsche waren überall, überall spielt die Musik, überall spiegelte sich die Freude des Publikums.

Eine englische Preßstimme.

WTB. London, 7. Aug. Die „Times" schreibt in einem Leitartikel: Der Fall Warschaus muß jedenfalls die deutsche Nation ermutigen, und die moralische Wirkung auf gewisse Neutrale muß beträchtlich sein. Unzweifelhaft ist die Einnahme Warschaus am Ende des einjährigen verzweifelten Kampfes ein Markstein in diesem Kriege und muß sehr ernst betrachtet werden, denn sie bedeutet eine bestimmte Warnung an die Alliierten. Der Engländer, der die Ereignisse zu verkleinern sucht, erweist der nationalen Sache einen schlechten Dienst. Die Zeit ist vorüber, wo wir uns über die innere Bedeutung großer unangenehmer Ereignisse hinwegtäuschen dürfen. Die „Times" spricht die Hoffnung aus, daß die russische Armee unversehrt bleiben und daß Deutschland nicht imstand sein wird, anderwärts große Anstrengungen in absehbarer Zeit zu machen.

Ein russisches Eingeständnis.

Kopenhagen, 8. Aug. Der „Rjetsch" enthält einen Artikel, worin es heißt: Die Duma versammelt sich in einem unendlich schweren Augenblick für das Volk. Der Jahrestag des Krieges brachte nicht die erwarteten Früchte. Nach den allergrößten Anstrengungen und dem Verlust unendlich vieler teueren Menschenleben stehen die Russen heute auf derselben Linie, auf der sie seinerzeit den Kampf beginnen wollten. Die Berechnung des Feindes, uns und unsere Alliierten unfertig vorzufinden, erwies sich als vollständig richtig. Wir wollen uns nicht verheimlichen, daß unsere Aufgabe sich als viel größer, verwickelter und schwieriger erwiesen hat als wir erwartet hatten. Nur eines kann Rußland retten, nämlich die Organisation.

Wie die französische Presse den Fall Warschaus beschönigt.

Paris, 8. Aug. Die Presse sucht die Oeffentlichkeit über die Einnahme Warschaus zu beruhigen, indem sie erklärt, das Ereignis, das man seit mehreren Tagen erwartet habe, sei strategisch ohne Bedeutung. Die russische Armee ziehe sich unbehelligt zurück, ohne ihre Widerstandskraft verloren zu haben. Die deutsch-österreichischen Armeen hätten in Warschau eine leere Stadt gefunden. Die deutsche Offensive habe ihr Ziel nicht erreicht, nämlich die russische Armee einzukreisen und zu vernichten. Dagegen habe Großfürst Nikolai Nikolajewitsch programmgemäß den strategischen Rückzug durchführen können.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 7. Aug. (WTB. Nicht amtlich.) Der Kriegsberichterstatter des „Tanin" telegraphiert, daß sich die Russen, die sich auf der Flucht von Karakilisse befanden, in die Berge nördlich Alaschkert zurückziehen. Ein Teil der russischen Streitkräfte, der einen Gegenangriff zu unternehmen versuchte, wurde in der Richtung auf Karakurt zurückgeworfen.

Konstantinopel, 7. Aug. Nach Privatnachrichten aus Erzerum haben südlich vom Araxesfluß Kämpfe begonnen. Alle Stürme der Russen an der ganzen Front bis an die Küste des Schwarzen Meeres sind zurückgeschlagen worden. Die Türken nahmen nach 4 Bajonettangriffen eine wichtige Höhe nördlich vom Araxes.

Der Kampf zur See.

Opfer deutscher U-Boote.

TU. Rotterdam, 8. Aug. Die Besatzungen der Fischerfahrzeuge „Hesperus", „Ivan", „Fischermann", „Heliskop" und „Challenger" wurden gelandet. Die Fahrzeuge sind versenkt worden. Giolette „Hans Emil" wurde in Brand gesetzt. Die Besatzung befindet sich an Bord des dänischen Dampfers „Thr" auf dem Wege nach Dänemark.

Kopenhagen, 7. Aug. Die Bark „Vanadis", von Brevik kommend, ist in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in den Grund geschossen worden. Die Mannschaft, bestehend aus 10 Mann, ist von dem Dampfer „Oran" an Bord genommen worden. Die „Vanadis" war mit Grubenholz beladen.

Der Krieg mit Italien.

Oesterreichischer Bericht.

Nach neuerlicher heftiger Artillerievorbereitung griff starke italienische Infanterie am Abend des 6. August den Plateaurand im Abschnitt Polazzo-Vermigliano an. Auch dieser Angriff wurde wie alle früheren, die sich gegen den Monte dei sei Busi richteten, vollkommen zurückgeschlagen.

Ansonsten waren im Küstenland, in Kärnten und in Tirol nur Geschützkämpfe im Gange.

Am 6. abends und in der Nacht zum 7. brach italienische Infanterie mit 2 Batterien über die Forcellina di Montozzo, südwestlich Pejo, nach Tirol ein. Der von diesen Kräften in den Morgenstunden des 7. August versuchte Angriff wurde schon durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer vereitelt.

Die Italiener gehen unter lebhaften „Evviva Italia"- und „A basso Austria"-Rufen schleunigst zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Dichtung oder Wahrheit?

WTB. Paris, 7. Aug. Der „Petit Parisien" meldet aus Mailand: Ein Mitglied der japanischen Militärmission bei der italienischen Armee hat bezüglich der Unterstützung, die Japan Rußland durch Zusendung von Munition gewährt, erklärt, technische Ausschüsse hierfür seien

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

von beiden Regierungen zusammengesetzt worden und bereits zusammengetreten, um ein Programm zur Erreichung eines gemeinsamen Zusammenwirkens festzusetzen. Das Programm sei augenblicklich in der Durchführung begriffen und werde bald seine Wirkung auf dem östlichen Kriegsschauplatze geltend machen.

Die nächste Duma-Sitzung.

TU. Petersburg, 8. Aug. (Privatmeldung.) In der nächsten Sitzung wird sich die Duma mit vier, von der Regierung eingebrachten Gesetzesanträgen beschäftigen: 1. Einberufung der Klasse 1916, 2. Einberufung eines Teiles der Reserven der Territorialarmee unter die Fahnen, 3. Erhöhung des Ausgabebetrages von Banknoten der Reichsbank. 4. Bildung eines höchsten Rates zur Beschleunigung und Vervollkommnung der Kriegsverproviantierung.

Ukrainische Ergebenheitsadresse.

Wien, 7. Aug. Das Präsidium des Bundes zur Befreiung der Ukraine sandte an den Generalfeldmarschall von Mackensen anläßlich der Eroberung von Cholm ein Glückwunschtelegramm, in dem er ihn und die von ihm befehligte glorreiche deutsche Armee, die bereits auf ukrainischem Boden kämpfe, zur Einnahme von Cholm, der ehemaligen Hauptstadt des ukrainischen Königreiches Lodomerien, beglückwünscht. Der Feldmarschall antwortete: Die deutschen Soldaten sind für die Begrüßung auf dem eroberten Boden dankbar.

Bulgaien und die Entente.

TU. Bukarest, 8. Aug. „Seara" meldet aus Sofia: In der unmittelbaren Umgebung des Ministerpräsidenten Radoslawow wird die Antwort der Entente als ein Versuch angesehen, einen Druck auf Bulgarien auszuüben, um es zu veranlassen, die Unterhandlungen mit der Türkei über die Grenzregulierung in Thrazien abzubrechen. Nach der Ansicht maßgebender bulgarischer Politiker wird dieser Versuch aber mißlingen, da Radoslawow fest entschlossen sei, die bisherige freundschaftliche Haltung der Türkei gegenüber auch fernerhin zu bewahren.

Zur Teuerung.

Zum Lebensmittelwucher.

Dem Reichstag ist eine bezeichnende Bittschrift der „Zuckermakler-Vereinigung in Hamburg e. V. Alexander Hünecke Vorsitzender" zugegangen. Darin wird auf die Bundesratsverordnungen hingewiesen, die den Verkehr mit Zucker und die Verwertung der Zucker-Erzeugung für das Betriebsjahr 1914/15 regeln und in einer Festlegung des Zuckerpreises gipfelten. Dann heißt es weiter: Der Landwirtschaft und den Rohzuckerfabriken haben diese Maßnahmen e w o r m e G e w i n n e zugeführt dadurch, daß der Preis für den Zentner Rohzucker auf 9,50 Mk., steigend bis 11,25 Mk. festgesetzt wurde, während für Ware des Betriebsjahres 1914/15 vorher ein Preis bezahlt wurde, der sich selten über 8 Mk. erhob. Den Raffinerien hat man eine Preisspanne von 3 Mk. zugebilligt, obwohl bis dahin der Preisunterschied zwischen Rohware und weißer Ware nur ungefähr 2 Mk. betrug. Den Rohzuckerhandel hat man vor Schaden bewahrt dadurch, daß die Rohzucker-Kaufverträge, die nach dem Oktober 1914 zu erfüllen gewesen wären, für unverbindlich erklärt wurden. Ebenso sind die Rohzucker-Agenten durch die gleiche Bestimmung schadlos gehalten. Vollends den Raffinadenhandel hat man geschont, indem davon abgesehen wurde, Höchstpreise für Weißzucker aus zweiter Hand festzusetzen. Die Folge war, daß die zweite und dritte Hand den Verbrauchszucker mit großen Aufschlägen abgab. Es **entwickelte sich eine Preistreiberei, der schließlich durch eine Verordnung des Bundesrats Einhalt geboten werden mußte.** Die M e h r l a s t e n, die dem deutschen Volke durch die Preiserhöhung auferlegt worden sind, können auf **120 Millionen Mark** geschätzt werden, ganz abgesehen von der weiteren Belastung, die die im April dieses Jahres begonnene Preistreiberei veranlaßt hat. Aber leider, so beklagt sich bitter die Zuckermakler-Vereinigung in Hamburg, haben die Zucker-Terminmakler keinen Anteil an diesem schönen Geschäft; sie wurden vielmehr aus dem Erwerb ausgeschaltet und ohne jede Entschädigung übergangen. Die Herren verlangen daher, daß sich der Reichstag ihrer annehme, zumal sie vom Bundesrat keine Hilfe erlangen konnten. Und zum Beweise ihrer furchtbaren Not führen sie an, daß die Gesamteinnahme der 18 bei der Waren-Liquidationskasse zugelassenen Zuckermakler im Durchschnitt der beiden Jahre 1912 und 1913 jährlich 862 000 Mk. betragen hat. Das macht durchschnittlich für jeden dieser 18 Herren eine j ä h r l i c h e Einnahme von 47 889 Mk. Diesen Gewinn haben sie wer weiß wie viele Jahre eingesteckt. Und jetzt, da ihnen die Not des Krieges den Gewinn entzieht, fordern sie eine Entschädigung auf — Kosten der großen Masse des Volkes.

*

Die städtischen Körperschaften in Elberfeld haben eine Eingabe an Bundesrat und Reichstag, sowie an die militärischen Behörden beschlossen. In dieser wird verlangt:

a) die Festsetzung a n g e m e s s e n e r P r o d u z e n t e n - H ö c h s t p r e i s e für die wichtigsten Lebensmittel des Massenkonsums, namentlich der landwirtschaftlichen Produkte (neben Getreide auch für Kartoffeln, Gemüse, Obst, Milch, Butter), die allein die Festsetzung danach zu bemessender angemessener Groß- und Kleinhandelspreise ermöglicht;

b) die Durchführung der B e s c h l a g n a h m e und des V e r k a u f s z w a n g s für diese Lebensmittel;

c) die V e r b i l l i g u n g des durch den Zentraleinkauf vermittelten **Bezugs von Lebensmitteln für die minderbemittelte Bevölkerung unter Ausschaltung jeder Gewinnerzielung**, nötigenfalls auch durch Gewährung von Reichszuschüssen.

Auch die Kohlen werden teurer.

Unlängst hat das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat seine Preise um 1 bis 2 Mk. wieder erhöht, obwohl Ende 1914 schon eine durchschnittliche Erhöhung von 2 Mk. für Kohlen und Briketts beschlossen worden war. Jetzt versucht nun in der „Voss. Ztg." eine Zuschrift „aus den Kreisen der Kohlenindustriellen" diese außergewöhnliche Kohlenpreissteigerung zu rechtfertigen, offenbar nur zu dem Zweck, um noch eine weitere Preissteigerung vorzubereiten. Da sollen nun an der Verteuerung der Kohlen schuld sein die höheren Löhne der Arbeiter (?) und Beamten, die geringere Ausbeute bei der Beschäftigung von Kriegsgefangenen, die man anstelle der eingezogenen Arbeiter einstellen müsse (aber zu welcher Entschädigung!? D. S.) und die Preissteigerung für Betriebsmaterialien wie Oele, Schienen usw. Zugegeben, daß der Produktion höhere Kosten aus den angeführten Gründen erwachsen, muß doch die erste Preissteigerung schon erheblich genug gewesen sein, diese höheren Kosten nicht nur wett zu machen, sondern noch ganz erkleckliche Ueberschüsse zu bringen.

Die Zuschrift „aus den Kreisen der Kohlenindustriellen" muß selbst zugestehen, daß einzelne Kohlenwerke im Kriegsjahre höhere Leistungen haben als im Jahre zuvor, und daß einzelne Gesellschaften ihren Aktionären „recht gute Jahresbilanzen" vorzulegen vermochten. Die Zuschrift sucht nach allerhand Gründen, diese gestiegenen Gewinne zu erklären und führt dabei u. a. an, daß die vorhandenen Läger verladen worden seien, was allein bei der einzelnen Gesellschaft einen Gewinn von einer Million Mark und mehr ausmache. Die vorhandenen Läger sind aber natürlich in früherer Zeit aufgefüllt worden und wenn man sie nicht in das Gewinn-Konto einstellte, so hat man nur den früheren Gewinn verschleiert, der jetzt umso schärfer in Erscheinung tritt.

Wo soll unter solchen Umständen die Berechtigung zu neuen Preisaufschlägen herkommen? Und daß solche in Aussicht stehen, geht aus dem Schlußsatz der Zuschrift hervor, der besagt: **Man dürfe sich also nicht wundern, wenn die Gruben etwa genötigt wären, ihre Preise noch weiter hinaufzusetzen.** — Das ist nicht mißzuverstehen! Das Volk wird sich also rüsten müssen, auch noch den Kampf gegen den Kohlenwucher aufzunehmen.

*

Die Zeche „B l a n k e n b u r g" im Ruhrrevier veröffentlicht in der „Bergwerkszeitung" vom 4. August einen Bericht für das zweite Vierteljahr 1915, in dem es heißt:

„Wenn trotzdem der Betriebsüberschuß gegen das Vierteljahr gestiegen ist, so ist dies darauf zurückzuführen, daß die mit dem 1. April d. J. eingetretene Preiserhöhung nicht ganz absorbiert worden ist durch die gestiegenen Selbstkosten und die erhöhte Syndikatsumlage für Briketts. **Um wieder einen zufriedenstellenden Gewinn zu erzielen, muß unbedingt auf eine weitere Erhöhung der Kohlen und Brikettpreise hingewirkt werden.**"

Also die „erste Preiserhöhung" wurde nicht absorbiert durch Mehrausgaben. Die zweite, am 29. Juli beschlossene, ist noch gar nicht in Kraft und schon wieder macht sich eine „Preiserhöhung notwendig", wenn ein zufriedenstellender Gewinn erzielt werden soll. Der Begriff „zufriedenstellender Gewinn" ist jedenfalls sehr dehnbar. Wir sind davon überzeugt, daß die Aktionäre z. B. vom Köln-Neussener Bergwerksverein, welche in den letzteren Jahren bis zu 40 Prozent Dividende erhielten, im letzten Jahre „nur" 25 Prozent einheimsen konnten, dieses Ergebnis auch nicht als „zufriedenstellend" betrachten.

Der Bericht von „Blankenburg" ist aber nicht der einzige, der darüber aufklärt, daß die erste Preiserhöhung nicht „ganz absorbiert" wurde. In Nr. 31 der „Industrie" gibt die „Bergb. Akt.-Ges. „I l s e" einen Bericht über das erste Halbjahr 1915. Dort heißt es u. a.:

„Mehrerlöse, die durch die Kohlenpreiserhöhungen erzielt sind, wurden zum nicht unwesentlichen Teil durch die ungewöhnlichen Aufwendungen sozialer Art, die durch den Krieg notwendig geworden sind, ferner durch die stark gestiegenen Rohmaterialpreise und durch die erhöhten Gestehungskosten absorbiert. Vom 1. Juli an ist bekanntlich eine erneute Erhöhung der Kohlenpreise eingetreten."

Dabei hat die Gesellschaft im vergangenen Geschäftsjahr, welches fünf Kriegsmonate umfaßte, 26 Prozent Dividende verteilt. Auch hier hat sich, trotz der Dividende von 26 Prozent, und trotzdem der Mehrerlös aus der ersten Preiserhöhung durch Mehrbelastung nicht aufgebraucht wurde, eine weitere Preiserhöhung „notwendig" gemacht. Daß die Lage der Zechen überhaupt eine gute ist, bestätigt auch die „Rhein.-Westf. Ztg.", wenn sie in ihrem Artikel „Ein Jahr Kriegswirtschaft" sagt, daß zweifellos der Kohlen- und Eisenmarkt durch die Kriegswirtschaft am meisten profitiert habe". — Aber trotzdem weitere Preistreiberei und Ausbeutung des unter der Kriegsnot keuchenden Volkes.

Höchstpreise für Obst.

Um den unverschämten Preistreibereien für Obst ein Ende zu machen, hat der Oberbürgermeister von S o l i n g e n unter Androhung von Strafen bis zu 1 Jahr Gefängnis und bis zu 10 000 Mk. Geldstrafe Höchstpreise für Obst erlassen. Der Produzentenpreis für Fallobst (Aepfel und Birnen) beträgt 6 bezw. 4 Pfg. pro Pfund, für Pflückobst 8 bezw. 6 Pfg. Im Kleinverkauf sind folgende Preise festgesetzt worden: Fallbirnen 5 Pfg., gepflückte Birnen 8 Pfg., Falläpfel 8 Pfg., gepflückte Aepfel 10 Pg. pro Pfund. Ausgenommen ist Edelobst.

Deutsche Politik.

Lex Arons.

Im Jahre 1900 ist dem Genossen Dr. Leo Arons vom preußischen Kultusministerium die Lehrbefugnis als Privatdozent der Physik an der Universität Berlin entzogen worden. Den Grund bildete die Zugehörigkeit Arons zur Sozialdemokratie. Dieses Verfahren machte damals großes Aufsehen und fand insbesondere in wissenschaftlichen Kreisen scharfe Verurteilung, hatte sich doch die philologische Fakultät der Universität mit Entschiedenheit gegen diese Maßregelung erklärt. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitläufte hat nun bereits vor einiger Zeit die Fakultät beim Ministerium den Antrag gestellt, zu genehmigen, daß Dr. Arons die Lehrbefugnis wieder erteilt werde. Dieser Antrag fand die prizipielle Zustimmung, doch hat Dr. Arons mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand abgelehnt, wieder ein Lehramt zu übernehmen.

„Störung des Burgfriedens!"

In der „Frankfurter Zeitung" veröffentlichte Genosse Heine einen Artikel, in dem er dafür eintrat, daß der deutschen Arbeiterklasse die staatsbürgerliche Gleichberechtigung nicht mehr länger vorenthalten werden dürfe und zwar verlangt er die Erfüllung einiger Forderungen, „ehe die Gegenkräfte wieder erstarkt sind". Dieser Artikel hat die „Kreuzzeitung" in große Aufregung versetzt und sie erblickt in ihm, wie in jeder den Konservativen nicht genehmen Auslassung, eine — Störung des Burgfriedens! Das konservative Blatt fügt dem hinzu:

„Nicht nur, daß er das geltende preußische Wahlrecht einfach ein „Unrecht" nennt, von den „bisher unterdrückten und außerhalb der Nation gestellten Schichten" spricht, er glaubt auch die Gegner der Sozialdemokratie als Leute charakterisieren zu sollen, „die durch ihre Ablehnung jeden Entgegenkommens gegen die politischen Forderungen und die gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter, durch Lebensmittelteuerung und unzureichendes Interesse für notleidende Kriegerfamilien und Hinterbliebene, vor allem aber durch die Ankündigung, deutsches Blut eigennützigen Eroberungsinteressen beschränkter Kreise opfern zu wollen, das meiste dazu beitragen, wenn in der Arbeiterschaft Mißstimmung gegen die nationale Verteidigung hervorgerufen werden solle". Gewisse bürgerliche Politiker glauben, daß es leicht sei, mit Sozialdemokraten vom Schlage des Abgeordneten Heine zu einer Verständigung zu gelangen. Wie soll aber eine Verständigung möglich sein, wenn sachliche Ueberzeugungen von der Gegenseite ethisch so bewertet werden, wie es hier durch den Abgeordneten Heine geschieht?"

Badische Politik.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion und die Teuerung.

Die s o z i a l d e m o k r a t i s c h e L a n d t a g s f r a k t i o n befaßte sich in einer am 30. Juli abgehaltenen Sitzung mit der gegenwärtig herrschenden T e u e r u n g, sowie der Lebensmittelversorgung überhaupt. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, daß eine Abordnung von drei Mitgliedern beim Ministerium des Innern vorstellig werden soll, um persönlich wegen dieser hochwichtigen Fragen zu verhandeln. Die Besprechung mit dem Minister des Innern von Bodman fand am Freitag, den 6. August, statt. Die Fraktion war durch die Genossen G e i ß, K u r z und S t r o b e l vertreten. Die mehrstündige Aussprache drehte sich in der Hauptsache um **Beschaffung genügender Lebensmittel und sonstiger Bedarfsartikel zu erträglichen Preisen.** Auch gewisse H ä r t e n, welche die neue Bundesratsverordnung bezw. die badischen Ausführungsbestimmungen für die Selbstversorger enthalten, kamen zur Sprache. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, der im Nebenberuf landwirtschafttreibenden Bevölkerung, welche mit ihren eigenen Erzeugnissen nicht bis zum 31. Dezember 1915 ausreichen, diesen die S e l b s t v e r s o r g u n g auch mit geringeren Vorräten zu gestatten. Zur Ausmahlung von Brotgetreide wurde um Erteilung der Genehmigung für mehr als einen Monatsbedarf nachgesucht.

Minister v. B o d m a n gab auf alle die vorgetragenen Anregungen Antwort und teilte mit, daß seitens der Staats- und Reichsbehörden, sowie der unteren Verwaltungsorgane alles geschehe, um ungerechten Preistreibereien auf dem Lebensmittelmarkt entgegenzuwirken. Der Wunsch nach Erhöhung der Brotrationen dürfte bald erfüllt werden, da eine gute Ernte zu verzeichnen sei. Durch Herabsetzen der Höchstpreise für Brotgetreide ist eine Ermäßigung des Brotpreises möglich. Bezüglich der Kartoffelversorgung wurde mitgeteilt, daß wir mit einer überaus günstigen Ernte zu rechnen hätten, der Preis dürfte den gewohnten Friedenspreis der letzten Jahre nicht wesentlich übersteigen. Zur Fleischversorgung sind seitens des Reiches, sowie der Bundesstaaten, die Festsetzung den Verhältnissen entsprechende Preise in Aussicht genommen. Ein Höchstpreis für Milch, der nicht mehr als 26 Pfg. pro Liter betragen darf, sei für Baden bereits festgesetzt. Zur Kohlen- und Petroleum-Versorgung wurden günstige Erklärungen abgegeben. Für die Selbstversorger wurde zugesagt, den Vorratsbedarf nicht von einer Dauer bis zum 31. Dezember 1915 abhänig zu machen; den Gemeinden sei es überlassen, den Leuten mit weniger Vorräten weitgehendstes Entgegenkommen zu zeigen. Außerdem wurde noch mit dem Minister über Klagen, welche sich bei der U n t e r s t ü t z u n g s - g e w ä h r u n g herausgestellt haben, verhandelt und in allen Teilen, soweit es sich um gewisse Härten handelt, Abhilfe zugesagt.

Die Aussprache zeigte, daß man von Regierungsseite die Lebensmittelversorgungsfrage mit Ernst behandelt. Auswüchse auf dem Lebensmittelmarkt können jetzt schon durch die Konsumenten auf Grund bestehender Verordnungen des Bundesrats, der Bezirksämter, Generalkommandos mit aller Entschiedenheit bekämpft werden. Erfüllen die Konsumenten ihre Pflicht mit, dann dürfte der ungerechtfertigten Preistreiberei auf dem Lebensmittelmarkt wirksam begegnet werden.

Aus der Partei.

* **Erfolglose Haussuchung.** Am Donnerstag nachmittag wurde in der Wohnung und im Bureau des Vorsitzenden des sozialdemokratischen Vereins für Elberfeld-Barmen und bei drei andern Mitgliedern, darunter einer Genossin, eine Haussuchung vorgenommen und die Betreffenden dann der Kriminalpolizei vorgeführt, wo sie bis zum Abend festgehalten wurden. Gesucht wurde nach den Druckschriften: Das Gebot der Stunde, Eingabe an den Reichskanzler, Ein Brief an die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" und Eingabe der Bezirksleitung des Niederrheins an den Vorstand der sozialdemokratischen Partei. — Die Druckschriften sollen — was aber bestritten wird — durch die Vorstandsmitglieder zur Verbreitung gelangt sein.

Soldaten nach der Schlacht.

Deutsch-französische Front, den 20. Juli.

Im Hof der roten Schule von Henin-Lietord trafen wir sie — zwei Dutzend Leute von einem schlesischen Regiment. Das hatte drei Tage in der Hölle von Souchez gelegen. Die Leute waren eben angekommen und standen in der Nachmittagssonne auf dem Hofe umher. Sie sprachen wenig untereinander. Sie waren müde und ihre Augen mußten Furchtbares erlebt haben, so sahen sie einen zuweilen an. Aber doch sprach Freude aus Allem, was sie sagten, eine dumpfe Freude, die noch keine Worte und keinen Jubel gefunden hatte. Diese Leute hatten links und rechts und vor sich den sicheren Tod gesehen — und jetzt bliesen sie langsam den blauen Rauch ihrer Zigarren in die Luft. Wer durfte sich freuen, wenn nicht sie?

Da war ein Feldwebel, mager, knochig, ein Ostpreuße, der war in zwei Tagen dreimal verschüttet gewesen. Er holte uns eine selbstgefertigte Zeichnung herbei, auf der wir seinen Kampfabschnitt genau verfolgen konnten. Er war in dieser Zeichnung ganz zu Hause, und jeder Grabenabschnitt bedeutete für ihn: d i e s e Kompagnie, d i e s e n Zug, d i e s e Gruppe. Er schilderte einen deutschen Gegenangriff, der nicht zum Ziele gelangt war — eine nächtliche Episode von 400 Metern Breite. Gewiß ohne weltgeschichtliche Bedeutung und im Blick auf unsere Gesamtstellung ohne Wichtigkeit! Aber was ist wichtig und was ist unwichtig in dieser stillen Schlacht? Was ist wichtig, wenn nicht der e i n z e l n e Wille, der e i n z e l n e Mut zum Tode, der e i n z e l n e Stolz, auch wo das Ziel nicht erreicht war? Zwischen Zeebrügge und dem Hartmannsweilerkopf steht eine Million — e i n z e l n e r Menschen. Und selbst die Riesenschlacht an der Loretto-Höhe setzte sich zusammen aus hunderttausenden e i n z e l n e r Tapferkeiten, e i n z e l n e r Beharrlichkeiten, e i n z e l n e r Pflichtgefühle. Die Tatsache dieses i n d i v i d u e l l e n G e r ü s t e s aller militärischen Aktionen verliert derjenige leicht aus den Augen, der den Krieg immer nur mit den Augen des Generalstäblers betrachtet. Der F e l d h e r r muß vielleicht — so erschütternd das manchmal uns Laien berührt — mit den Menschenmassen rechnen, wie mit physikalischen Größen. Aber auch die Schlachten haben ihre I n n e n s e i t e. Und von dieser Innenseite spürten wir einiges, als die Soldaten dort im Hofe von Henin-Lietord zu erzählen begannen.

Da war ein Pole — lang und dünn und blond — mit eingefallener Brust, ein Gefreiter von mindestens 30 Jahren. Er erzählte von einem Verbindungsgraben, den er allein verteidigt hatte — mit Handgranaten. Er erzählt schmucklos, sachlich — alle andern standen ringsum und niemand mißgönnte ihm dies Lied seines eigenen Ruhmes. Er erzählte derb — so wie die Wirklichkeit ist, ohne Schminke, ohne Heulmeierei. Und wie er in seinem polnisch-oberschlesischen Dialekte Bild an Bild, Situation an Situation reihte, da verschwand der ganze Osten und

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Westen, die ganze Arras-Schlacht, die vielen Souchez-kämpfe, alles verschwand zu dieser einzelnen Macht, zu diesem einen mühsam und heldisch verteidigten kleinen Verbindungsgraben, zu diesem einzigen unbekannten Soldaten, der damals tapfer auf seinem Posten stand und einen Franzosen nach dem andern mit seinen Handgranaten verscheuchte.

Dann war da ein Junger Neunzehnjähriger — kurz, braungebrannt, mit knabenhaftem weichem Haarflaum über den runden Backen. Er erzählt von dem französischen Artilleriefeuer, wie die Gräben zerstört, eingeebnet, verschüttet sind, wie die Besatzung unter den Grabentrümmern, unter Holz und Stein und Erde begraben wird, wie man meinen sollte, nach fünf Stunden solchen Feuers kein Lebendiger käme hier mehr heraus — aber was geschieht? „Auf das gegebene Zeichen hin, wühle ich mich aus meinem Erdloch heraus, und was sehe ich? Links und rechts und überall kommen sie herausgekrochen — manche verschrammt und humpelnd, manche blutend, aber sie kommen, und dann gehts los. Wo das Gewehr verdreckt ist, wird der Kolben genommen. Als Schützengraben dienen die Trichter der feindlichen Granaten. Ja, so haben mirs gemacht, so haben wirs gehalten, von der fünften Kompagnie, wenn wir nicht gewesen wären, stünden die Franzosen heute in Souchez."

Ein Unteroffizier beginnt — von der zweiten Kompagnie. Zuerst etwas stotternd. Der Feldwebel will ihn unterbrechen, weil er sich in der Nummer einer Sappe irrt. Aber allmählich kommt er in Fluß. Er lag mit seiner Gruppe am weitesten nach vorn und sah als erster, wie die Franzosen von der Kapellenhöhe herunterschlichen. Er hat mit seiner Gruppe, die für gutes Schießen bekannt ist, eine ganze feindliche Kompagnie vertrieben. Die Leute flohen die Höhe hinauf wie Kaninchen. Aber bei einem zweiten Angriff sah er sich plötzlich ganz allein im Graben. Zuerst will er fliehen. Dann bleibt er. Ein Franzose hat ihn von rechts umgangen und steckt plötzlich seinen Kopf über den Grabenrand. Der Unteroffizier schießt ihn nieder. Jetzt hat er noch zwei Schuß im Lauf. Er sendet sie aufs Geratewohl in die Richtung des andringenden Gegners. Dann springt er zurück. Im linken Teil des vorderen Grabens sitzen schon Franzosen. Der Zugang zu den andern ist verschüttet. Er springt von einem Trichter in den andern. In einem letzten großen Trichter hocken drei Franzosen, die ihm die Hände entgegenstreckten. Der Unteroffizier muß sie lassen und springt weiter. Endlich gelangt er zu seiner Kompagnie.

So erzählen sie — ein jeder anderes, neues wissend. (O wie viel Verschiedenes geschieht in einem einzigen Graben, in einer einzigen Nacht, wenn man ein wenig nur von innen sieht!) Diese Geschichten werden in ein paar Jahren — zu Hause erzählt — vielleicht anders aussehen, vielleicht bunter, tollkühner, sicherlich nicht schöner als in der zitternden, stockenden Art, mit der die Leute dort auf dem Schulhof sprachen, wo die furchtbare Nacht noch in ihren Gliedern stak.

Wenn nicht alles täuscht, so waren die Kämpfe dieses Regiments die letzten Zuckungen der großen Loretto-Schlacht. Der Franzose baut heute die Drahtverhaue vor seinen Gräben aus. Das hat er in dieser kampferfüllten Gegend seit Monaten nicht mehr getan. Das bedeutet daher wahrscheinlich das Ende des Ringens — in diesem Abschnitt. Und die ganze Westfront wartet, an welcher Stelle sich das blutige Schauspiel von Arras demnächst wiederholen wird.

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Gerichtszeitung.

Aus der Karlsruher Strafkammer.

Ein gerichtliches Nachspiel zur Familientragödie in der Karlsruher Südstadt. Wegen Abtreibungsversuchs wurde der Schreiner Friedrich Redenbach aus Kaiserslautern zur Verantwortung gezogen. Die Strafsache bildete ein Nachspiel zu dem vierfachen Mord, der sich am letzten Karfreitage in der Südstadt in Karlsruhe ereignete. Redenbach war Marinesoldat in Wilhelmshaven und las dort in einer Zeitung, daß der Matrose Batschauer die Frau Axtmann, deren beide Kinder und sich selbst ermordet habe. Redenbach hatte früher ein Verhältnis mit der Frau Axtmann und hatte dann in Wilhelmshaven dem Batschauer, der nach Karlsruhe reisen wollte, aufgegeben, die Frau Axtmann von ihm zu grüßen. Durch den Besuch Batschauers bei der Axtmann waren die beiden miteinander bekannt geworden und das verbrecherische Verhältnis, das sie dann begannen, erhielt bekanntlich seinen Abschluß durch jene Tragödie am Karfreitag. Als nun Redenbach davon gelesen hatte, machte er am 26. März 1915 eine Selbstanzeige und beschuldigte sich des Abtreibungsversuchs bei der Axtmann. Bei verschiedenen Vernehmungen während der Voruntersuchung hielt er zunächst seine Selbstbeschuldigung aufrecht, später begann er sie abzuschwächen und in der heutigen Verhandlung bestritt er jede Schuld. Da ihm eine strafbare Handlung nicht nachgewiesen werden konnte, wurde der Angeklagte freigesprochen.

Hamburg, 6. Aug. Nach 12tägiger Verhandlung gegen den Oberinspektor Sibbers und den Heuerbaas Stehr von der Hamburg-Südamerika-Dampfschiffahrtsgesellschaft wegen Veruntreuung von drei Viertel Millionen hat das Landgericht Sibbers zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, von denen 9 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet werden, sowie zu 3000 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust, Stehr zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, von denen 18 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet werden, und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Aus dem Lande.

Bruchsal.

— **Städtische Lebensmittel.** Die Stadtverwaltung hat mit einem auswärtigen Bohnenzüchter ein Abkommen getroffen, wonach dieser zu jedem Wochenmarkte einen Zentner Bohnen liefert. Der Verkaufspreis beträgt 14 Pfg für das Pfund. Ferner bestellte die Stadtverwaltung 50 Zentner Zwiebeln. Sie werden zu 15 Pfg. für das Pfund abgegeben. Das von der Stadt eingelagerte erstklassige Olivenöl wird zu 2 Mk. für das Liter verkauft werden.

Offenburg.

— **Gewerkschaftskartell. Mittwoch, 11. August, abends ½9 Uhr, findet im Schützen (Nebenzimmer) eine wichtige Kartellsitzung statt. Vollzähliges Erscheinen der Delegierten und Gewerkschaftsvorstände wird erwartet.**

— **Die gegenwärtige Teuerung aller Lebensmittel** und sonstiger Bedarfsartikeln wird voraussichtlich noch lange anhalten. Die Arbeiter und Handwerker trifft das am schwersten. Arbeiter verschiedener Branchen haben deshalb auch Teuerungszulagen verlangt. Alle Zigarrenfabrikanten haben mit Ausnahme der Firma „Kratzer" Zulagen gewährt. Andere Arbeitgeber, die noch sozial denken und fühlen, haben ohne Aufforderung dazu, ihren Arbeitern aus freiem Ermessen Lohnzuschläge gewährt. Wäre es den beiden Textilfabriken am Platze nicht auch möglich, solche zu geben? Beide Betriebe hatten Militärlieferungen, für welche bekanntlich gute Zahlung geleistet wird. In Anbetracht dessen wäre es angebracht, den Textilarbeitern, die bekanntlich zu der schlecht entlohntesten Arbeiterkategorie gehören, bei der Teuerung auch entgegenzukommen. Wir hoffen, daß die Leitungen dieser Betriebe soviel soziales Verständnis besitzen und dem Wunsche vieler Textilarbeiter entsprechen.

---

§ **Kuppenheim** bei Rastatt, 9. Aug. Die älteste Frau Kuppenheims, Frau Judith Dreyfuß, die erst kürzlich ihr 100. Lebensjahr vollendete, ist gestorben.

* **Oos**, 8. Aug. Die Obstzüchter im Oostal klagen darüber, daß das Obst sehr schlecht loszuschlagen sei. So seien in Oos und Umgebung noch viele Zentner Frühzwetschgen zu haben. Die Händler bezahlten zuletzt 8 Mk. für den Zentner und wollen das jetzt nicht mehr geben.

* **Pforzheim**, 8. Aug. Für mutiges und entschlossenes Handeln ist dem 16jährigen Mechanikerlehrling Gottlieb Pfeffer hier, der einen dreijährigen Knaben aus der Enz zog, vom Landeskommissär die öffentliche Anerkennung ausgesprochen und ihm eine Geldbelohnung von 25 Mk. bewilligt worden.

* **Mannheim**, 8. Aug. Zur Lebensmittelversorgung hat der Stadtrat beschlossen, den gemeinsamen Bezug von Lebensmitteln mit Nachbarstädten in die Wege zu leiten und für den Winterbedarf Bohnen und Kraut einzulagern. Auch eine größere Menge von Eier wird für den Winter eingelegt werden.

* **Dossenheim**, 8. Aug. Infolge vorzeitiger Entzündung einer Ladung ereignete sich in dem hiesigen Porphyrwerk ein schwerer Unglücksfall, bei welchem der ledige Steinbrecher Peter Pfeiffer so schwere Verletzungen erlitt, daß er starb, während der Schießmeister Peter Wagner mit leichten Verletzungen davonkam. Eine Schuld an dem Vorkommnis soll niemanden treffen.

* **Großsachsen**, 8. Aug. Maurermeister Adam Weber, der auf seinem Acker zwischen hier und Hohensachsen auf eine Kriegergrabstätte stieß, hat die dabei aufgefundenen tönernen Scherben in mühsamer Arbeit zu einer Urne zusammengesetzt, die auf der Außenseite stark verziert ist. Es wurden dann noch sechs Lanzen- und Speerspitzen aus Eisen und drei Schädel zutage gefördert. Die Grabstätte war von Osten nach Westen angelegt. Die Bergstraße war bekanntlich schon in der Römerzeit eine vielbenützte Verkehrsstraße.

Kehl, 8. Aug. Am Freitag wurde im Rhein oberhalb der Brücke in der Nähe des Schloßjockelskopfes die Leiche einer unbekannten männlichen Person durch Pioniere geländet. — Dieser Tage nahm ein Soldat, der von Kehl nach Straßburg ging, in der Nähe der früher Treiberschen Wirtschaft beim Schießplatz von der Straße aus gewahr, daß im Gebüsche regungslos ein Mann stand. Als er hinkam, machte er die Wahrnehmung, daß der Mann an einem Baume aufgeknüpft war, mit den Füßen den Boden berührend. Der Strick war mehrfach um den Hals geknotet. Die Tat mag schon vor etwa zwei bis drei Tagen geschehen sein. Da die Leiche Spuren von Gewaltsamkeiten aufweisen soll, ist anzunehmen, daß es sich nicht um einen Lebensmüden, sondern um ein Verbrechen handelt.

* **St. Georgen** (Schwarzwald), 9. Aug. Durch Feuer wurde das Wohnhaus des Mühlemachers Gottfried Epting in Sommerau vollständig zerstört. Es konnte nahezu nichts gerettet werden. Die Brandursache ist nicht bekannt.

* **Eberbach**, 9. Aug. Zwei französische Alpenjäger aus dem Gefangenenlager Bischofsheim, die von der Feldarbeit weg entwichen waren, wurden von der hiesigen Bahnwache eingebracht. Sie waren fünf Tage durch den Odenwald gewandert, ohne jemanden zu begegnen.

* **Von der Insel Reichenau**, 8. Aug. Auf der Straße nach Oberzell geriet der Landwirt Markus Beck, wahrscheinlich weil die Kühe durchgingen, unter sein Fuhrwerk, wurde überfahren und sofort getötet.

---

* **Ankauf von Wallnüssen zur Oelbereitung.** Zum Zwecke der Selbstverarbeitung zur Oelgewinnung beabsichtigt die Landwirtschaftskammer die Gesamternte der Wallnüsse in Baden anzukaufen und ersucht um Angebote unter Angabe der in Frage kommenden Mengen und des gewünschten Preises. Die Landwirtschaftskammer behält sich den Absatz des gewonnenen Oeles an das Rote Kreuz und an die Heeresverwaltung vor, ist jedoch bereit, den Bedarf der Lieferanten in erster Linie sicher zustellen. Die Abnahme der Nüsse erfolgt bezirksweise an noch zu bestimmenden Tagen an geeigneten Orten gegen sofortige Barzahlung.

Die Weinernte 1915.

* **Karlsruhe**, 6. Aug. Nach übereinstimmenden Berichten aus Baden, Württemberg und Elsaß-Lothringen verspricht die diesjährige Weinernte einen guten und reichlichen Ertrag. Der Traubenbehang ist vielfach sehr üppig, die Beeren sind gesund, nachdem sie von Krankheiten, Ungeziefer und Hagelschaden fast völlig bewahrt blieben. Man berechnet im Durchschnitt mit einer Dreiviertelernte und mit Beginn des Weinherbstes bis spätestens Mitte September.

Etwas vom Eisernen.

Die Sache ist nämlich die: „Die meisten, wo's Eiserne Kreiz ham, dö wiss'n gar net, wofür daß sie's ham, Herr Nachbar." — Bitte, nicht auffahren, sondern zuhören:

Fahre ich da neulich eine lange Strecke in einem süddeutschen Wagen. Ein schlichter Soldat mit dem Eisernen Kreuz sitzt da. Der war das Bleibende in der Erscheinungen Flucht: Handlungsreisende, Bauern, Schüler, Leidtragende, Besucher. Kaum ist einer eingestiegen, fängt er auch schon an:

„Sö, Herr Soldat, für was ham Sie eigentlich das Eiserne kriagt?"

Und der Soldat erzählt es brav und schmucklos. Ein Maschinengewehr hat er gerettet, dessen Mannschaft schon gefallen war. Mit sieben Sätzen ist er fertig mit dem Bericht und schweigt. „Sofo — aha sofo?" Auch der Frager schweigt. Vielleicht hat er sich die Sache aufregender gedacht. „Und sonst nix?" steht in einer Falte zwischen Aug' und Nase. Dann steigt er aus.

Ein anderer steigt ein. „Sö, Herr Soldat, für was ham Sie eigentlich das Eiserne kriagt?"

Und der Soldat erzählts wieder. Mit einem Satz weniger, diesmal.

„Sofo — aha — sofo — und nacha?"

„Nacha war's vorbei."

„Sofo — jaja, i sag's ja — so a Eisern's ist halt do' was schön's — schad, daß i in der Station scho wieder aussteig'n muaß — i hätt Gahna gern no länger verzähl'n zug'hört, Herr Nachbar."

Kommt ein dritter Gast: „Saachen Se mal, guter Mann, aus welchem Anlaß haben Sie eichentlich das Eiserne bekommen, was?"

„Han S'?"

„Wofür Sie das Eiserne Kreuz bekommen haben, habe ich gefragt."

„Jajo, jajo — ja mei', 's war nix B'sonder's, Herr Nachbar."

„Nichts Besonderes? Aber erlauben Sie mal, das Eiserne bekommt man doch gerade für was Besonderes, nich?"

„Also in Gotznammen . . ." Und wieder erzählt der Soldat die Geschichte seines Eisernen Kreuzes. Es kommt mir vor, als wäre sie nochmals etwas kürzer geworden.

Auch dieser Frager wechselt gegen einen andern. Ein Tritt, ein Sitz, ein Blick und eine Frage: „Gestatten Sie, Herr Soldat, mein Name ist Brummer —"

„Is scho recht —"

„Wie, bitte?"

„Is scho recht, hab ich gesagt."

„Aha, schon recht — sehr gut, wirklich sehr gut — urgemütlich — ach ja, ihr Bayern habt doch einen wundervollen Humor — aber was ich sagen wollte, Herr Soldat — würden Sie es übelnehmen, wenn ich Sie fragen würde, für welche Leistung Ihnen das Eiserne Kreuz verliehen worden ist — ich bitte um Entschuldigung."

„Macht nix."

Schweigen.

„Also, wenn Sie die Güte haben würden, zu beginnen, Herr Soldat, bitte."

„Ja, wenn's aber dem Herrn da schlecht werd?" Er hatte auf mich gezeigt.

„Aber warum denn?" fragte ich erstaunt und lächelnd.

„Weil Sie's halt scho siemhundertfünfadreißigmal hör'n ham müssen."

„Ach so, ach so — Sie haben's schon oft erzählt — das tut mir aber leid — aber wissen Sie, mir könnten Sie es doch noch mal erzählen, — denn sehen Sie, ich interessiere mich kolossal, wirklich kolossal für alles, was mit dem Eisernen Kreuz zusammenhängt."

Und der Soldat erzählt es, wieder ein Stück verkürzt. Aber dafür setzt er hinzu, indem er mich anblinzelt: „So, und von morg'n ab laß i mir die Geschichte drucka und steck's in d' Tasch'n — und jedesmal, wenn mi oaner fragt, nacha geb i eahm oans von die Blattln — da kann er nacha damit kean, was er mag . . ."

Auch dieser letzte Frager ist ausgestiegen. Der Soldat mit dem Eisernen ist müde. Er ist ein wenig eingeduselt in der Ecke. Kommt ein neuer Mensch herein, einer mit einer dröhnenden Stimme: „Sö, Herr Soldat, zweg'n was ham Sö eigentlich Ihr Eisernes kriagt?"

„I woas nöt," sagte der Geplagte, ohne die Augen zu öffnen, und duselt energisch weiter.

An der nächsten Station war längerer Aufenthalt. Der Soldat schläft. Der Dritte ist zu den Würsteln am Bahnsteig gegangen. Zwischen zwei Bissen hält er eine Rede an die Umstehenden: „. . . und überhaupts, die meisten, wo's Eiserne Kreiz ham, die wiss'n gar nöt, für was daß sie's ham, meine Herr'n . . . ."

Der Lebensmittelspekulant.

Er kennt nur eines: den Profit.
Er macht bei allem seinen Schnitt.
Er preist den Krieg mit Herz und Mund,
Der Lumpenhund.

Die Ware steigt auf sein Geheisch.
Die Viktualien und das Fleisch.
Sie nähren erst die Lebensfunz
Des Lumpenhunds.

Den Markt beherrscht sein Tatendurst,
Das Volkswohl ist ihm gänzlich wurst.
Dafür schwillt Bauch und Beutel rund
Dem Lumpenhund.

Ja, Michel, warum zagst du nur?
Nimm ihn doch endlich in die Kur
Und hau ihn bis zum Seelenschwund,
Den Lumpenhund!

(Gideon Gum im „Simpl.")

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 9. August.

Städtische Schweinezucht- und Mastanstalt.

Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß soeben eine Vorlage über die Errichtung einer großen städtischen Schweinezucht- und Mastanstalt unterbreitet, die in dem Anwesen der ehemaligen chemischen Fabrik bei Rüppurr untergebracht werden soll. Dieses Fabrikanwesen ist schon vor 5 Jahren in den Besitz der Stadt Karlsruhe übergegangen und soll jetzt umgebaut und für die Schweinezuchtanstalt eingerichtet werden. Dort sollen möglichst große Bestände an eigenen Schweinen angelegt werden, um wenigstens einigermaßen das Angebot von schlachtreifen Schweinen auf dem Karlsruher Markt beeinflussen zu können. Die Gesamteinrichtung der Schweinzucht- und Mastanstalt wird einen Aufwand von 50 000 Mk. erfordern. Die Fütterung der Schweine erfolgt mit den Küchenabfällen aus rund 5000 Haushaltungen, aus denen täglich durchschnittlich 80—90 Zentner zusammengebracht werden. Ueber die Rentabilität des neuen landwirtschaftlichen Unternehmens der Stadtgemeinde kann vorerst natürlich noch keine Berechnung angestellt werden. Man hofft, das zur Verfügung stehende Gelände später auszubauen, damit die Stadtgemeinde über ein großes landwirtschaftliches Mustergut zum Wohl der städtischen Bevölkerung verfügt.

Liegenschafts- und Hypothekenverkehr beim Grundbuchamt Karlsruhe.

Na. Der Liegenschaftsverkehr, der in den Wintermonaten einen gewissen Tiefstand erreicht hatte, hat seit Anfang Mai ds. Js. ganz erheblich angezogen. In der Zeit vom 1. Mai bis 10. Juli, also in schwach 2½ Monaten, betrug der gesamte Liegenschaftsumsatz in Karlsruhe nahezu 3 Millionen, genau 2 982 001 Mk. (im gleichen Zeitraum 1914: 3 218 379 Mark). Davon entfallen auf Eigentumsübergänge durch Erbschaft, Schenkung oder Ehevertragsänderung 1 555 750 Mark (1914: 819 777 Mk.), auf Kauf- und Tauschverträge 1 426 251 Mark (1914: 2 398 602 Mk.). Als Käufer traten allerdings bei 56 eingereichten Verträgen nur in 13 Fällen Privatleute auf; der Gesamtwert der von Privaten erworbenen Grundstücke beträgt 800 210 Mk., der Rest mit 626 041 Mk. verteilt sich auf die Stadtgemeinde Karlsruhe selbst (33 Erwerbungen) und auf die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Berlin (10 Erwerbungen).

Der Hypothekenverkehr hat naturgemäß unter der Abwanderung großer Kapitalien in die Reichskasse zur Kriegsanleihe gelitten. Trotzdem bietet der Hypothekenverkehr in Karlsruhe in den Monaten Mai und Juni kein unbefriedigendes Bild. Vom 1. Mai bis 10. Juli wurden beim Grundbuchamt 48 Hypothekenbewilligungen für Darlehen und Kredite eingereicht. Der Wert dieser neuen Darlehen und Kredite beträgt im ganzen 757 116 Mk.. An dieser Summe sind beteiligt: die städtische Spar- und Pfandleihkasse hier mit 279 340 Mk., die Vereinsbank mit 186 200 Mk., andere Kassen mit 64 100 Mk., und das Privatkapital mit 227 476 Mk. Das Privatkapital ist in etwa 24 Fällen beteiligt. Außer der Eintragung neuer Hypotheken sind zwölf schon bisher eingetragene Hypotheken für neue Darlehen und Kredite verwertet oder auch nur für die Verlängerung alter Darlehen unter neuen Bedingungen benutzt worden. Der Wert der so umgewandelten zwölf alten Hypotheken beträgt 392 800 Mk. Der gesamte Hypothekenumsatz vom 1. Mai 1915 bis 10. Juli 1915 stellt sonach einen Wert dar von 1 149 916 Mk. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres war der gesamte Hypothekenumsatz allerdings erheblich größer, nämlich 4 006 552 Mk. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß der Hypothekenverkehr im Jahr 1914 weit über das in sonstigen Jahren übliche Maß hinausging, da in diesem Jahre namentlich für die Bautätigkeit ganz besonders günstige Verhältnisse vorlagen.

Schützengrabenbesichtigung. Der auf dem hiesigen Exerzierplatz vom 3. Landsturm-Inf.-Ers.-Batl. Karlsruhe angelegte Schützengraben hatte gestern eine vieltausendköpfige Menschenmenge angelockt. Es ist eine regelrechte Feldbefestigung, zu deren Besichtigung sich ein ununterbrochener Menschenstrom auf den Exerzierplatz ergoß. Ist doch hier Gelegenheit geboten, die „Behausung" unserer Feldgrauen, die ihnen Schutz und Sicherung bieten, vor den ins Gigantische gesteigerten Wirkungen der modernen Waffentechnik, in Augenschein zu nehmen. Es sind drei Stellungen mit verschiedenen Verbindungsgräben angelegt. Von der ersten Stellung sind Wolfsgruben, Ast- und Drahtverhaue angebracht, in der ersten Stellung können Schießscharten, eine Kopfdeckung mit Unterstand und ein Unterschlupf mit Klappblende besichtigt werden. In der zweiten Stellung sind verschiedene Schultenwehren angebracht, die verhindern, daß eine eventuell in den Schützengraben einschlagende Granate allzugroße Verheerungen anrichtet. Zwischen der zweiten Stellung und dem Deckungsgraben ist auf einem Flügel der Abort angelegt und auf dem andern Flügel kann der Verbandraum besichtigt werden. Hinter dem Deckungsgraben befindet sich noch ein granatsicherer Unterstand für den Führer und ein Offiziers-Unterstand, die mit Telephonapparaten versehen sind, vermittels deren sich die Befehlshaber verständigen und ihre Befehle weitgeben. Die verschiedenen anwesenden Militärpersonen geben jedem bereitwillig Aufklärung und Auskunft. Wenn auch der Eintrittspris nur 10 Pf. betrug, dürfte doch durch den massenhaften Andrang eine hübsche Summe dem Roten Kreuz zugeflossen sein.

* **Patriotisches Konzert.** Am Samstag abend fanden aus Anlaß der Siege der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im Osten im Stadtgarten patriotische Musikaufführungen statt. Die Feuerwehr- und Bürgerkapelle unter Leitung des Militär-Obermusikmeisters a. D. Liese und die Kapelle des 3. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillons Karlsruhe unter Leitung des Kapellmeisters E. Wolff, der sich auch als Piston-Solist bewährte —, wetteiferten mit Vorträgen von Märschen, Ouvertüren und Phantasien aus Opern und fanden dafür großen Beifall. Die Ufer des Sees waren mit hunderten von roten Papierlaternen, die in die Bäume und Sträucher am Ufer verteilt waren, malerisch beleuchtet.

* **Werktag-Nachmittagskonzert im Stadtgarten.** Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend hat sich die Stadtgarten-Kommission entschlossen, von Zeit zu Zeit auch an einem Wochentagnachmittag im Stadtgarten ein „Patriotisches Militärkonzert" zu veranstalten. Das erste dieser Konzerte findet am Dienstag, den 10. d. M., nachmittags von 4—7 Uhr, statt und wird von der Kapelle des 3. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillons Karlsruhe ausgeführt. Die Eintrittspreise sind die gewöhnlichen.

Neues vom Tage.

Bergrutsch. — 9 Arbeiter verschüttet.

Stetten, 8. Aug. In einem Steinbruch oberhalb Naron, der das Material zum Umbau eines Tunnels der Lötschbergbahn liefert, erfolgte ein gewaltiger Bergrutsch. Von den dort beschäftigten 30 Arbeitern konnten sich 21 rechtzeitig in Sicherheit bringen; neun wurden unter den Trümmern begraben und getötet. Die Verunglückten sind meist Familienväter, sieben Schweizer und zwei Italiener. Der Absturz erfolgte 800 Meter von der Bahnlinie entfernt. Der Betrieb der Lötschbergbahn wird dadurch nicht gestört.

Letzte Nachrichten.

Der schwierige russische Rückzug.

Berlin, 9. Aug. Ueber den Rückzug der Russen über den Wjeprz wird dem „Berliner Tagbl." aus dem Kriegspressequartier u. a. gemeldet, daß die Wirkung der Schlacht bei Lubartow-Michow, wo die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand die russische Front durchbrach, sich in den anstoßenden Frontstücken der Armee Mackensen an der Bug- und an der Weichselfront insofern geltend mache, als die Russen auch dort den Rückzug antreten. Die erste Beute der Schlacht bei Lubartow-Michow betrage 23 Offiziere und 6000 Mann, 2 Geschütze, 11 Maschinengewehre und 2 Munitionswagen. Die Beute erhöhte sich allmählich umsomehr, als die Schlacht mit starken Kräften und mit vollem Erfolg fortgesetzt werde. Der Rückzug der Russen, die bei Leszkowicze nach Osten über den Wjeprz drängen, sei eine unordentliche Flucht.

TU. **Berlin**, 8. Aug. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Lok.-Anz.", Kirchlehner, meldet seinem Blatte aus dem k. u. k. Kriegspressequartier: Alle Nachrichten vom polnischen Kriegsschauplatze deuten darauf hin, daß der russische Rückzug sich konzentrisch vom Westen, Südwesten und Süden her in Richtung nach Brest—Litowsk bewegt. Das unaufhaltsame Vordringen Mackensens hatte nun auch den linken russischen Zentrumsflügel bezwungen, nach Norden zu weichen. Wenn nun die verschiedensten Heeresteile im Raume von Brest—Litowsk zusammenströmen, so ist die russische Heeresorganisation vor eine schwere Aufgabe gestellt, da nur mehr wenig Bahnlinien zum Abtransport zur Verfügung stehen, die östlich gelegenen Sümpfe aber nur eine ganz geringe Anzahl von Straßendurchlässen aufweisen.

TU. **Berlin**, 8. Aug. Der „B. Z." wird aus dem k. u. k. Kriegspressequartier gemeldet: An der russischen Front breitet sich jetzt im großen vor, was schon seit Tagen im verhältnismäßig kleineren Abständen im Gange ist, nämlich der Druck auf die russische Armee von Norden und Süden. An der Weichsel-Bugfront führt diesen Druck Generalfeldmarschall von Mackensen und Erzherzog Josef Ferdinand aus, die weiter vorrücken. Nun aber erstreckt sich ein ähnlicher Druck auf die ganze russische Front, ausgenommen kleinere Teile, die am östlichen Flügel kämpfen. Im Norden vom Narew aus kommt Hindenburg und drückt nach Süden; seine Armee ist also eine Scherenartige, während der andere Druck aus Galizien vom Süden nach Norden geht. Da der Druck vom Westen ständig stärker wird, werden die Russen wohl hinter die Front Brest—Litowsk weichen müssen, wo ihrer dann die Bokitno-Sümpfe warten.

Zum Falle Warschaus.

Manchester, 8. Aug. Manchester Guardian schreibt in einem Leitartikel: Niemand, der Warschau halten konnte, hätte es aufgegeben. Wir müssen offen zugeben, daß es eine Niederlage ist. Der russische Rückzug ist ein Beweis für die Unzulänglichkeit, die zu beseitigen lange Zeit erfordern dürfte. Die Wirkung wird sogar die sein, England eine größere Last aufzubürden.

London, 8. Aug. Die „Morning Post" führt aus: Wir müssen der Nation sagen, daß die Lage ernst ist. Was immer auch die gewerbsmäßigen Schönfärber sagen, sicher ist, daß Rußland Warschau nicht aufgegeben hätte, wenn nicht die bittere Notwendigkeit es dazu gedrängt hätte. Die große Umzingelungsbewegung der deutschen Heere ist noch nicht vorüber. Die Bewegung ist höchst gefährlich und furchtbar. Alle Vorsicht und alle Geschicklichkeit des Großfürsten, sowie alle glänzende Standhaftigkeit der russischen Infanterie wird notwendig sein, um dem Netz zu entrinnen, das große Strategen, die die deutschen Heere führen, aufgestellt haben. Die Sache der Ententemächte steht jetzt auf des Messers Schneide. Wir stehen einer Lage gegenüber, wo die einzige Sicherheit darin liegt, das Aeußerste zu tun, dessen die Nation fähig ist.

Riga wird geräumt.

Berlin, 9. Aug. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Rotterdam: Nach englischen Blättermeldungen ist die Räumung von Riga in vollem Gange. Die Straßen sind mit dichten Menschenmengen gefüllt. Die Bahnhöfe werden von Flüchtlingen belagert.

Italienische Schwindelsiege.

Wien, 8. Aug. Das Kriegspressequartier meldet über die italienische amtliche Berichterstattung: Der Monte Dei Seibusi ist, seitdem er am 26. Juli vorübergehend verloren ging, von uns wieder gewonnen worden und ist fest im eigenen Besitz. Das italienische Kommunique vom 27. Juli meldet wohl die Erstürmung des Monte Dei Seibusi, das folgende Kommunique verschweigt aber den Verlust des Berges, ebenso die gänzliche Räumung des Monte Son Michele. In den Verlautbarungen des italienischen Generalstabs vom 28. bis 31. Juli werden diese Orte nicht genannt. In jener vom 1. August wird von den italienischen Stellungen in der Gegend des Monte Dei Seibusi gesprochen. Die italienische Linie verläuft dort am Südwesthang zum Tal auf nächste Distanz vor den eigenen Stellungen.

Die Isonzo-Schlacht.

TU. **Wien**, 7. Aug. In einem Feldpostbrief, der der „Reichspost" zur Veröffentlichung zugestellt ist, heißt es über die letzte Isonzoschlacht: Das Geschützfeuer war so stark, daß auf einen drei Kilometer langen Bergrücken am Isonzo 20 000 Geschosse täglich, auf eine 500 Meter breite Stelle 70 in der Minute gezählt wurden. In 15fachen Reihen hintereinander trat dann die Infanterie der Italiener zum Sturm an. Trotz furchtbarer Verluste gingen sie fünfzehnmal gegen unsere Stellungen vor. Am 20. Juli hatten sie die vorderste Stellung eingenommen und Cadorna meldete dem König den Sieg. Da brachen die Dalmatiner vor und warfen nach dreistündigem Kampf die Italiener über ihre ursprüngliche Stellung hinaus. Außer einer Königsbrigade und der königlichen Garde, die fast vernichtet sind, erlitten alle Elitetruppen grauenhafte Verluste. Beim letzten Angriff, am 29. Juni gerieten die Italiener in solch furchtbares Feuer, daß vor unseren Verhauen Berge von Leichen liegen blieben. Die Dalmatiner hatten acht Tage durchgehalten, ohne ein einziges Mal abgelöst zu werden. (Lok.-Anz.)

Rumänien macht mobil.

Chiasso, 8. Aug. Der „Corriere della Sera" meldet aus Bukarest: Rumänien berief alle zehn bisher noch beurlaubten Heeresklassen ein, das sind drei mehr als im Balkankrieg.

Berlin, 9. Aug. Nach einem Rotterdamer Telegramm des „Berliner Tagebl." meldet das Reutersche Bureau aus Bukarest, daß das rumänische Kabinett eine neue Ausgabe von 160 Millionen Francs für Kriegszwecke beschlossen habe.

TU. **Kopenhagen, 8. Aug. Nach einer „Times"-Meldung aus Bukarest verlautet dort ganz zuverlässig, daß zwischen Rumänien und dem Vierverbande ein Bündnisvertrag abgeschlossen wurde, der bereits unterschrieben sei. Rumänien wird mit seinem Heere in der letzten Hälfte des August in den Krieg eingreifen.** (Tägl. Rdsch.)

Präsidentenwahl in Portugal.

WTB. **Lissabon, 7. Aug. Martino Machado ist zum Präsidenten der Republik gewählt worden.**

Geschäftliche Krise in Italien.

TU. **Von der italienischen Grenze, 7. Aug. Privatnachrichten aus Italien zufolge nimmt die wirtschaftliche Krise dortselbst täglich an Heftigkeit zu. Die Preise der notwendigen Lebensmittel steigen ungeheuer, namentlich für Brot, Teigwaren und Fleisch, die, wie auch der „Avanti" feststellt, eine unerhörte Höhe erreicht haben. Dazu gesellt sich noch die Arbeitslosigkeit, namentlich im Baugewerbe. An den großen öffentlichen Gebäuden, deren Vollendung für den Herbst in Aussicht gestellt war, wird nicht mehr gearbeitet; auch auf den neuen Eisenbahnlinien ruht die Arbeit. In den unteren Volksschichten wächst die wirtschaftliche Not.**

Dardanellenkämpfe.

Konstantinopel, 8. Aug. Zu dem im letzten amtlichen Kriegsbericht erwähnten Kampf bei Seddul Bahr teilt das Große Hauptquartier ergänzend mit: Wir machten in diesem Kampfe 60 Engländer zu Gefangenen, darunter 1 Major und 2 Leutnants. Die Gefangenen sagten aus, daß von zwei Regimentern, die an diesem Kampfe teilgenommen haben, nur 30 Soldaten am Leben geblieben sind.

Englisch-amerikanische Reibungen.

Neuyork, 8. Aug. (Durch Funkenspruch vom Privatkorrespondenten des WTB.) Die englischen Antwortnoten auf den amerikanischen Protest wegen Unterbindung des Handels, die von den Blättern in allen Teilen des Landes als unbefriedigend und als einen weiteren Protest erforderlich bezeichnet wurden, werden jetzt von vielen Blättern sogar als eine Beleidigung Amerikas aufgefaßt. Verschiedentlich macht sich ein spöttischer Ton gegen England in den Blättern bemerkbar. Es wird erklärt, daß Amerika seinen Standpunkt nicht ändern könne. Englanz mißbrauche die Kontrolle auf der See in diesem Kriege ebenso wie in früheren Kriegen. Die führenden Bankiers und Baumwollproduzenten im Calverstoner Distrikt sind, nach der Neuyork Sun, der Ansicht, daß die Haltung Englands lediglich einen Versuch der englischen Finanzleute bedeute, die Kontrolle des Welthandels zu erlangen. Diese Kreise verlangen, daß der Präsident sofort durchgreifende Schritte tue, um die Durchführung der von England vertretenen Grundsätze zu verhindern.

Munitionsarbeiterstreik.

Utica (Neuyork), 8. Aug. (Reuter.) 1500 Arbeiter der Remington-Werke haben den allgemeinen Streik erklärt. Es herrscht keine Unruhe. Die Ursache des Streiks sind Lohnforderungen.

Die amerikanischen Munitionslieferungen.

Manchester, 8. Aug. Der Londoner Korrespondent des Manchester „Guardian" meldet aus bester Quelle, der amerikanische Kongreß werde in wenigen Wochen zusammentreten und es werde ein Gesetzentwurf eingebracht werden, der die Ausfuhr von Munition an Kriegführende verbieten soll. Die Agitation dafür sei überwiegend pazifistisch, aber es bestehe die Möglichkeit, daß sie durch amerikanische Handelsinteressen verstärkt werde.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Kadel; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Landjäger
und
Salami für's Feld
empfiehlt 7098
auch an Wiederverkäufer
Wurstlerei H. Lang
Karlsruhe, Degenfeldstr. 1.
Telephon 669.

Jeder Dame,
welche ihr ausgefallenes Haar einsendet, fertige schöne Zöpfe, Haarketten, Puppenperücken usw. billigst an. Defekte Haararbeiten repariere billig.
Karl Mösch, Friseur
Aue bei Durlach. 7065

Pfannkuch & Co
Frisch eingetroffen:
7235
neue Bühler
Frühzwetschgen
Pfund 12 Pfg.
Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
In den bekannten Verkaufsstellen.

Kraut-Verkauf.
Dienstag, den 10. August ds. Js., vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 7 Uhr wird an der alten Eilguthalle (frühere Milchrampe) schönes
Weißkraut
vom Wagen verkauft. Der Zentner 4 Mk. 30 Pfg., das Pfund 5 Pfennig.
Karlsruhe, den 9. August 1915. 7234
Städtisches Nahrungsmittelamt.

Für
Küche u. Haushalt
Sonder-Verkauf
bis einschl. Samstag, 14. Aug.
7238
HERMANN
TIETZ

Pfannkuch & Co

Neue belgische
Kartoffeln
3 Pfd. 25 Pfg.
10 Pfd. 80 Pfg.
Zentner Mk. 8.— ohne Sack.

Neue holländer
Zwiebeln
Pfd. 16 Pfg.
10 Pfd. Mk. 1.50

7233

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Staubmäntel M 9.75 an
Blusen „ 0.95 „
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Nähmaschine,
gut nähend, für **25** Mk. zu verkaufen. **Zirkel 13** II. 7205

Gebrüder
Scharff
Wir empfehlen:
Kondensierte
Milch
grosse Dose **62** Pfg.
kleine „ **36** Pfg.
Für die Feldpost:
Makronen Paket **19** ₰
Citronenzucker Pak. **11** ₰
Feldpostschachteln
für ½ Pfd. Stck. **6** ₰
für 1 Pfd. Stck. **8** ₰
7210

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lgb. Nr. 6298, 2 ar 80 qm mit Gebäuden, **Gerwigstraße 8.**

Eigentümer: Cementeur Jakob Lebrecht, Eheleute in Karlsruhe.

Schätzung: 45 000 Mk.

Versteigerungstagfahrt:

Donnerstag, den 19. August 1915, vormittags 9 Uhr,

im Notariatsgebäude, Akademiestraße 8.

Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat. 7070

Karlsruhe, den 22. Juli 1915.

Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lgb.-Nr. 6336 a 7 a 18 qm mit Gebäuden, Gerwigstraße 34, **Metzgerei.**

Eigentümer: Metzgermeister Chriak Braun und seine Ehefrau Anna geb. Knust in Karlsruhe.

Schätzung: 82 686 Mk.

Versteigerungstagfahrt:

Donnerstag, den 26. August 1915, vormittags 9 Uhr,

im Notariatsgebäude, Akademiestraße 8.

Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat. 6934

Karlsruhe, den 3. Juli 1915.

Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstücke: Gemarkung Karlsruhe, Lgb.-Nr. 6630 und 6648, 17 a 51 qm und 14 a 90 qm Bauplätze an der Kurfürsten- und Karlstraße.

Eigentümer: Zimmermeister Eduard Schottmüller in Karlsruhe.

Schätzung: 35 000 Mk. und 37 000 Mk.

Versteigerungstagfahrt:

Dienstag den 24. August 1915, vormittags 9 Uhr,

im Notariatsgebäude, Akademiestraße 8.

Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat. 6933

Karlsruhe den 2. Juli 1915.

Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lgb. Nr. 43 1 a 61 qm mit Gebäuden, Kaiserstraße 18, **Metzgerei.**

Eigentümer: Metzgermeister Chriak Braun und dessen Ehefrau Anna geb. Knust in Karlsruhe.

Versteigerungstagfahrt:

Donnerstag, den 26. August 1915, vormittags 9 Uhr,

im Notariatsgebäude, Akademiestraße 8.

Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat. 6944

Karlsruhe, den 8. Juli 1915.

Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

Danksagung.

45. Liste.

Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst einberufener Wehrpflichtiger sind an Geldgaben bei Mitgliedern des Stadtrats und bei Stadtverordneten in der Zeit vom 18. bis 31. Juli weiter eingegangen von:

Dr. Rheinbolbt, Exz. (weitere Gabe) 100 M, N. N. 11,20 M, Zugmeister a. D. Gg. Zimmermann (11. Gabe) 5 M, Z. (weit. Gabe) 100 M, Fabr.-Dir. Döderlein (12. Gabe) 30 M, Fabr.-Dir. Hans Friedrich (weit. Gabe) 50 M, Kaufmann Rich. Graebener (für Juli) 30 M, Ludw. Mayer 10 M, Lorenz Rastätter 10 M, Clemens 5 M, K. Gindner 3 M, R. Göbel 2 M, Ludwig Mayer 5 M, Lorenz Rastätter 5 M, Kienast 2 M, R. Natusch 3 M, J. Asal 2 M. Ferner sind eingegangen bei: der **Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft** von: Rechtsanw. Dr. Schrag (12. Rate) 30 M, Gg. Wahl, Zigarrenhandlung (weit. Gabe) 10 M; dem **Bankhaus Straus u. Co.** von: Dr. Moritz Straus (Beitr. f. Juli) 100 M, Major Hübsch (weit. Gabe) 300 M, Simon Bernheimer (zweite Gabe) 200 M, Frl. Else Herrmann 5 M; dem **Bankhaus Veit L. Homburger** von: Geh.Rat Schweickhard (weit. Gabe) 30 M, Frau Lili Ritzhaupt (weit. Gabe) 100 M, L.Ger.Rat Dr. Engelhardt (weit. Gabe) 20 M; dem **Bankhaus Karl Götz** von: Abraham Czehlewetzki 10 M; der **Rheinischen Kreditbank — Filiale Karlsruhe** — von: Major vom Frisching 50 M, Frau W. Ellstätter Wwe. 10 M, Professor Ordenstein (monatl. Gabe) 50 M, Prof. von Volkmann 30 M, Dr. Schwarzschild (11. Gabe) 50 M, L.Ger.Dir. Dr. Obkircher (f. Juli) 50 M, Geh.O.Baurat Weinbrenner 50 M, Frau Klara Kuhn 100 M, Frau Dr. Holtzmann 20 M, E. Jaeger 8 M, Frau Postdir. Clady (f. Juli und August) 10 M, Klara Buhl 30 M, Hauptm. Bahls (weit. Gabe) 300 M, Frau Lina Lueger 5 M, O.Baurat Cassinone 15 M, J. H. Fränkel 10 M, Geh.Rat Pfisterer 60 M, Dr. Hans Hausrath (f. Aug.) 30 M; dem **Bankhaus Heinr. Müller** von: Ungenannt 10 M, Bahnmstr. Krämer (weit. Gabe) 10 M, Forstrat Widmann 20 M; der **Badischen Bank** von: O.Justizsekr. A. Thum (weit. Gabe) 20 M, Obersten L. Wazenegger 100 M, Wirkl. Geh.Rat Frhrn. Dr. Hugo von Babo, Exz., 100 M, Frl. Marie Schindler (weit. Gabe) 2,67 M, Frau Prof. A. Blankenhorn Wwe. (weit. Gabe) 200 M, H. S. (weit. Gabe) 50 M, Frau Leonie von Scheffel Wwe. 300 M, Frau L. Feist Wwe. (weit. Gabe) 50 M, Frl. Eleonore Feist (weit. Gabe) 25 M, Veterinärrat F. Kohlhepp (weit. Gabe) 20 M, Prokuristen Heinrich Laubscher (weit. Gabe) 20 M; der **Stadtkasse** von: Quisisana (monatl.) 50 M, Dr. L. Haas und J. Hug, Buße aus einer Beleidigungsklage 5 M, Großh. Konservatorium für Musik, ein Drittel des Ertrags der diesjährigen öffentlichen Prüfungen 229,30 M; E. B. 10 M, Staatsmin. Dr. Freiherr von Dusch, Exz. (f. Juli) 100 M, Oberbürgermeister Siegrist (weit. Gabe) 50 M, Karl Koch, techm. Asst. 2 M, Gg. Graulich (weit. Gabe) 10 M, Grün (f. Juli) 5 M, Gebr. Jost, Nachf. (f. Juli) 25 M, J. M. 100 M, Frau Korpsstabsvetr. Scholtz für Juli 15 M und für August 20 M, Geh.Rat Kraus (f. Juli) 40 M, Frau L. Fleischhauer Wwe. (f. Aug.) 20 M, O.Ingenieur Eberbach 10 M, Dr. Eitel (weit. Gabe) 100 M, Kalchschmidt 40 M, Ungenannt 5 M, Elise Gros Wwe. 20 M, der Vereinigung von Versicherungs-General-Vertretern zu Karlsruhe (zweite Gabe) 100 M, Karl Rogge (weit. Gabe) 10 M, Karl Zimmermann 100 M, Fin.Rat Zimmermann (weit. Gabe) 25 M, Frau General Fabarius 5 M, Frau Emil Printz (f. Juli und August) 40 M, E. F. (2. Gabe) 100 M, Frl. Coch, Vorsteh. d. Viktoriaschule (f. Juni, Juli und August) 30 M, Frau Eisenbahnsekr. J. Wesel (f. Juni und Juli) 20 M, Fabrikanten Alb. Mändle (f. Juli) 15 M, Louis Maier (f. Juli) 20 M, Prok. S. Reichenberger (f. Juli) 10 M, O.Fin.Sekr. Link, anstelle einer Kranzspende f. Hauptl. Jenne 5 M, Frau Bachmann 5 M, Frl. Matheis (f. Aug.) 30 M, Geh.Med.Rat Dr. Kaiser (weit. Gabe) 50 M, Dir. Heinz 20 M, Stadtrechtsrat Neukum (weit. Gabe) 25 M, Prof. Stark (f. Juli) 25 M, den Beamten und Angestellten des Krankenkassenverbandes Karlsruhe 108,04 M, E. H. (weit. Gabe) 25 M, dem Munzschen Konservatorium (Anteil an den freiw. Gaben bei den Schlußprüfungen) 84,62 M.

Ferner gingen an freiw. Spenden im Stadtteil **Rüppurr** ein: im Monat Mai 541,35 M, im Monat Juni 202,25 M; im Stadtteil **Daxlanden** im Monat Juni 267,65 M.

Im Wege freiwilliger Gehaltsabzüge (je hälftig für das Rote Kreuz und die Familienunterstützung bestimmt) gingen im Monat Juli ein von: Reichsbeamten 708 M, Staatsbeamten 9002 M, Lehrern (einschl. Mittelschulen) 2879,63 M, städt. Beamten 2249 M, zusammen 14 838,63 M.

Weiter sind an **monatlichen Spenden verschiedener Firmen** für Juli eingegangen 4745 M.

Für **erblindete Krieger** sind an Geldspenden eingegangen von: H. Dröse 20 M.

Mit den bereits veröffentlichten Beträgen sind nunmehr gespendet worden insgesamt rund **507 850 M.**

An Spenden für **Hinterbliebene Gefallener** sind eingegangen in der Zeit vom:

1. bis 31. Mai 1915

von: dem Verein für ev. Kirchenmusik, Erlös vom Kirchenkonzert am 28. März 1915, 150 M, Frau Wesel 10 M, dem Verein städt. Beamten Karlsruhe (überreicht durch Oberbürgermeister Siegrist) 50 M, ferner der Ertrag einer Tellersammlung beim Familienabend der freiw. Bürgerwehr am 3. Mai mit 37.21 M;

1. bis 30. Juni

von: Major von Bulmerincq 50 M, Ungenannt 6 M, Dir. von Sallwürk 10 M, der Kassenverwaltung der Fernsprechabteilung des 14. Armeekorps, „Strafgelder für Gebrauch eines franz. Worte" 15.25 M, O. H. (weitere Gabe) 20 M;

1. bis 31. Juli

von Dir. v. Sallwürk 10 M, dem Bekleidungsamt des 14. Armeekorps 75 M, Major von Bulmerincq (weitere Gabe) 40 M, Frau v. H. (überreicht durch das Bankhaus Straus u. Co.) 100 M, Prof. Haßlinger (weitere Gabe, überreicht durch Bankhaus Carl Götz) 30 M, dem Viktoriapensionat (überreicht durch Oberin Frl. A. Schneemann) 100 M. Insgesamt mit den bereits veröffentlichten Beträgen 3030.46 M.

Wir danken hierfür herzlich und bitten um weitere Spenden. 7214

Der Stadtrat.

Karlsruhe, den 5. August 1915.

Städt.
Vierordtbad
Versch. Kurbäder
Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder. Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluftkastenbäder etc.
Damenbadezeit: „Montag u. Mittwoch vormittag 7 bis 1 Uhr und Freitag nachm. 3 bis ½9 Uhr.
Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit u. Sonntags vorm. 7—12 Uhr". 5728
Mittags 1-3 Uhr geschl.

Rohrstühle jeder Größe werden zum **flechten** angenommen und gute Arbeit zugesichert. **K. Schirrmann,** Buchdr.-Inval., Philippstraße 7 III (Weststadt).
NB. Postkarte genügt, die Stühle abzuholen.

Verloren ging am Samstag nachmittag eine **Arbeitsjoppe** von einem Mehlfuhrwerk vom Ludwigsplatz bis zur Putlitzstraße, von da zurück durch die Gartenstraße. Inhalt ein Bund Schlüssel.
Abzugeb. **Luisenstr. 56,** part.

Alle
Druck-Arbeiten
liefert rasch und billig
Druckerei Volksfreund
Luisenstrasse 24
Teleph. 128.

Pfannkuch & Co
Neues
Sauerkraut
Pfund **15** Pfg.
Neue holländer
Früh-Heringe
Stück **12** Pfg.
Neue
Lachs-Heringe
Stück **20** Pfg.
7231

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Freundl., möbliertes ruhiges **Zimmer** ohne Ueberwohner sol. Fräulein **gesucht.** Off. mit Preis ohne Frühstück unter Nr. 7228 an die Expedit. des „Volksfreund".

Wegen Wegzug
billig zu verkaufen: Ein neues, mod., eis. **Bett,** eine **Doppelleiter,** ca. 3 m lang.
Rüppurrerstr. 34, 2. St. l.

Danksagung.

Für die vielen wohltuenden Beweise innigster Teilnahme bei dem Heimgange unseres teuren Entschlafenen

Kaufmann

Carl Schaller

sprechen hiermit den aufrichtigsten und herzlichsten Dank aus.

Frau Laura Schaller Wwe.
Laura und Hedwig Schaller.
Frau Mina Schaller Wwe.
Kommerzienrat Karl Moninger und Frau.

Karlsruhe, 7. August 1915. 7229

Wir empfehlen:
100 Briefe aus dem Felde
Preis Mark **1.20.**
Deutsch-Französ. Krieg 1870/71
Preis Mark **3.—.**
Buchhandlung „Volksfreund",
Luisenstraße 24.

Ab Montag
den 9. August
Grosser Reste-Verkauf
Angesammelte **Reste** von:
Seidenstoffen, Blusenstoffen, Kostümstoffen, Waschstoffen, Stickereistoffen, Wollmousseline u. s. w.
ausreichend für:
Jackenkleider, Blusen, Röcke, Kinderkleider, Hauskleider u. dergl. 7230
zu riesig billigen Preisen.
Selten günstige Einkaufsgelegenheit. — Beachten Sie die im Fenster ausgestellten Waren und Preise.
Mehle & Schlegel
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Kaiserstraße 124 b bei der Kaiser-Passage.

Soeben wieder erschienen:
Pflanzet Gemüse!
Eine Aufforderung und Anleitung zum Gemüsebau
von **G. Thiem,**
Großh. Obstbaulehrer an der Landwirtschaftsschule Augustenberg.
Ein in der jetzigen Zeit des Kleingemüsebaues sehr empfehlenswertes Werkchen. Preis 50 Pfg.
Buchhandlung „Volksfreund" Luisenstraße 24.
Telefon Nr. 128.

Schwanenstr. 11. Tel. 835.
Wegen großem Bedarf
zahle ich für alle Art **alte Metalle,** wie **Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei, Aluminium, Staniol** und **Gummiabfälle,** soweit nicht Beschlagnahmeverbote entgegenstehen, zum Einschmelzen für Kriegszwecke, **die höchsten Preise.** 7227
M. Kleinberger.
Schwanenstr. 11. Tel. 835.